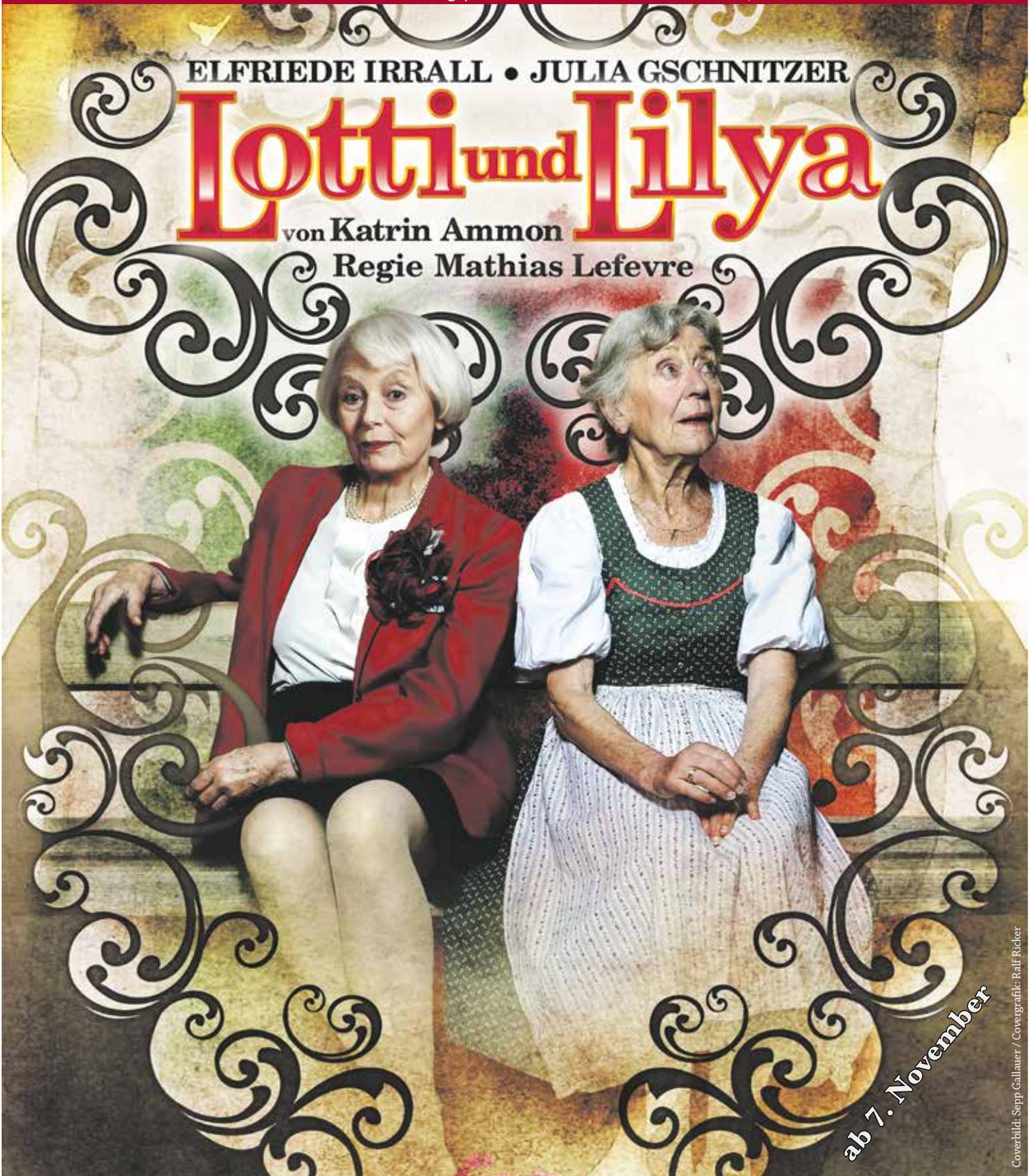


ELFRIEDE IRRALL • JULIA GSCHNITZER

Lotti und Lilya

von Katrin Ammon

Regie Mathias Lefevre



ab 7. November

Coverbild: Sepp Gallauer / Covergrafik: Ralf Ricker



6

Foto: Guenter Jagoutz



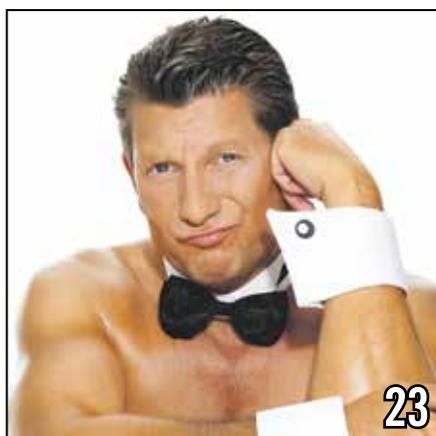
9

Foto: Sepp Gallauer



22

Foto: Inge Prader



23

Foto: Sabine Klimpt

INHALT

STADTTHEATER SPECIALS

Der Gott des Gemetzels
Yasmina Reza

Lotti und Lilya
Katrin Ammon

Peter Huemer im Gespräch mit ...
Karl Fürst Schwarzenberg
Werner Schneyder
Arik Brauer

KOLUMNE

Spielraum
von Peter Menasse

HOMMAGE

Tränen lachen
Anita Köchl & Edi Jäger

Lampenfieber in Buffalo
Ken Ludwig

Schön ist so ein Ringelspiel
Andrea Eckert & Cornelius Obonya

Die Enkel der Tante Jolesch
Georg Markus

KLEINKUNST

Männer und andere Irrtümer
Chris Lohner

Supernackt
Wolfgang „Fifi“ Pissecker

Jetlag für Anfänger
Alex Kristan

6 Gratuliere
Gery Seidl 25

9 Heini Hemmi
Guido Tartarotti 26

14 Magic Entertainment
Tricky Niki 26

Oh, du mein Österreich?!
Gregor Seberg 27

Schwerkraft
Andreas Steppan 27

16 Übrigens! Aber das nur nebenbei
Joesi Prokopetz 28

Working Mom
Eva Maria Marold 28

18 Flotter 4er
T. Haiger, S. Spörk, S. Falck, H. Vavra 29

19 Chromosomensatz XY ungelöst
Heilbutt&Rosen 29

20

VORSCHAU

20 Weihnachten & Silvester
Frühjahr 2013 36
37

22 Editorial 3
Impressum 3

walServiceLexikon 4

23 Flashback & Backstage 30

walQuiz 33

24 Spielplan 39

Wie man Präsident wird



Foto: Sepp Gallauer

Sie wollen es in der Politik zu etwas bringen? Vielleicht sogar Staatsoberhaupt werden? Dazu verhilft Ihnen – wenn Sie es nicht mit einem Staatsstreich probieren wollen – am sichersten die Teilnahme an unserer Reihe „Peter Huemer im Gespräch mit...“ Einmal hat es schon geklappt: Joachim Gauck wurde praktisch von der Bühne des stadtTheaters zur Pressekonferenz gerufen, in der er sich als Kandidat für das Amt des Bundespräsidenten zu präsentieren hatte. Peter Huemers nächster Gesprächspartner Karl Schwarzenberg (am 9. September) hat diese Hilfe nicht mehr nötig. Er ist einer der klügsten politischen Köpfe unserer Zeit und hat es auch ohne ein Gastspiel in

der Walfischgasse zum Außenminister der Tschechischen Republik gebracht. Aber wie wäre es mit Werner Schneyder (zu Gast am 14. Oktober) als Bundespräsident? Oder mit Arik Brauer (am 18. November)? Das würde der österreichischen Politik doch ganz neue Aspekte verleihen. So oder so – es lohnt sich, die Karten für diese interessante Gesprächsreihe rechtzeitig zu bestellen!

Werner Schneyder ist auch der Regisseur von Yasmina Rezas Erfolgsstück „Der Gott des Gemetzels“, das in einer Produktion der Komödienspiele Porcia ab 17. Oktober bei uns zu sehen ist (mit Alexandra Krismer, Angelica Ladurner, Oliver Baier und Reinhardt Winter). In dieser bitterbösen Komödie treffen sich zwei gutbürgerliche Ehepaare, um eine Pausenhof-Auseinandersetzung ihrer Söhne gütlich zu besprechen. Aus dem wohlherzogenen Gespräch wird eine regelrechte Schlacht, während der sich die vier „Erwachsenen“ immer mehr ineinander verbeißen. Auch dieses Stück kann ich Ihnen für Ihre politische Karriereplanung sehr empfehlen. Da wissen Sie gleich, wie es zugeht, wenn sich die europäischen Regierungschefs treffen, um eine Lösung für die allerneueste Finanzkrise zu finden.

Staatsoberhäupter sind bedauerlicherweise meistens männlichen Geschlechts. Dabei fehlt es uns gerade hier in Österreich nicht an „grandes dames“, die unser Land rollensicher und auftrittsgenau repräsentieren könnten. Ich bin stolz darauf, dass ich zwei dieser großen alten Damen dazu gewinnen konnte, bei unserer nächsten Eigenproduktion mitzuwirken und unserem

Haus wieder einmal den besonderen Glanz echter Bühnenstars zu verleihen. Ab 7. November spielen bei uns Julia Gschnitzer und Elfriede Irrall in der Uraufführung der Tragikomödie „Lotti und Lilya“ von Katrin Ammon (Regie: Mathias Lefèvre; Bühne: Hans Kudlich). In einem Café am Wolfgangsee begegnen sich zufällig die beiden Lebenspartnerinnen desselben längst verstorbenen Mannes: seine jüdische Ehefrau und seine katholische Geliebte. Sie waren sich nie begegnet, denn die Weltgeschichte hatte sie auf ganz verschiedene Lebenswege getrieben. Jetzt, im Herbst ihres Lebens, ist die Zeit reif, Bilanz zu ziehen. Lotti und Lilya rechnen gnadenlos ab. Am Ende kommt alles auf den Tisch: Liebe und Hass, Wut und Enttäuschung, Betrug und Selbstbetrug. Und dennoch gibt es nach allen Turbulenzen etwas Versöhnliches: Lotti und Lilya entdecken einander. Ein Stück, das Sie auf keinen Fall verpassen sollten – auch wenn die Aufführung Sie wohl kaum zum Staatsoberhaupt machen wird.

Aber wissen Sie was? Vergessen Sie diese Karrierepläne besser gleich wieder! Viel interessanter als die immer gleichen Staatsbankette ist ein regelmäßiger Besuch im stadtTheater walfischgasse. (Und wenn Sie Lust auf bankettwürdige Köstlichkeiten haben: In unserer theATERia erwartet Sie eine reichhaltige Auswahl von „New Style Austrian Schmankerl“.)

Anita Ammersfeld

IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLEGER stadtTheater GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, info@stadttheater.org, www.stadttheater.org

REDAKTION Dr. Angelika Kofler, angelika.kofler@stadttheater.org **GASTBEITRÄGE** Mag. Peter Menasse **LAYOUT/GRAFIK** Michael Pöhn / STILLaLIFE

AUFLAGE 40.000 Stück **ANZEIGEN** Sabine Schimany-Bauer, Tel.: 0664/824 27 07, bauer@stadttheater.org

DRUCK Mediaprint Zeitungsdruckerei GmbH & Co KG

Der theaterWal verzichtet der besseren Lesbarkeit zuliebe auf geschlechtsneutrale Schreibweise, richtet sich aber selbstverständlich an Frauen und Männer.

walServiceLexikon

Beginnzeiten:

Die Vorstellungen im stadtTheater beginnen immer um 20.00 Uhr, Nachmittagsvorstellungen um 15.30 Uhr, außer es ist in Ausnahmefällen ausdrücklich anders angekündigt.

Theaterkarten und walAbos kaufen:

Telefonisch mit Kreditkarte von Montag bis Freitag von 10-17 Uhr unter 01/512 42 00

Online mit Kreditkarte auf der Website www.stadttheater.org unter -> Kartenbestellung oder -> walAbo

An der **Tageskassa** direkt im stadtTheater, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Montag bis Freitag von 10-17 Uhr

An der **Abendkassa** im stadtTheater an Spieltagen ab 1 ½ Stunden vor Vorstellungsbeginn



stadtTheater & theaterCercle für Produzenten und Veranstalter

Räume (voll klimatisiert): stadtTheater-Bühne oder kleine Spielstätte im theaterCercle, sowie weitere Veranstaltungsräume

Anlässe: Gastproduktionen oder Events

Technische Ausstattung: modernstes Licht- und Tonequipment, Klaviere

Catering: mit Spitzenkulinarik der thEATeria im Haus

Detailinfos für Produzenten und Veranstalter:

3-D-Tour durch das Haus und weitere Infos auf www.stadttheater.org -> Vermietung

Anfragen Einmietungen: über info@stadttheater.org telefonisch unter 01 / 512 42 00

Anfragen Catering: über gastro@stadttheater.org telefonisch bei Arne Unnerstall 0676 / 686 88 86

Vorteilsangebote:

walAbos in 3 Preiskategorien:

Bis zu 30 % Reduktion pro Ticket mit clubCard classic (5 Vorstellungen zu € 135,-, € 115,- oder € 100,-) oder clubCard gold (**NEU: auch 2 Karten pro Vorstellung möglich**, insgesamt 10 Vorstellungen zu € 270,-, € 230,- oder € 200,- und ein Gutschein für ein alkoholfreies Getränk pro Vorstellung an unserer Cercle-Bar).

Keine Aufzahlung für Vorstellungen mit erhöhten Eintrittspreisen für walAbonntenen.

Detailinfos auf www.stadttheater.org -> walAbo

Gruppenbuchungen: Ermäßigte Karten ab 10 Personen

Detailinfos bei Sabine Schimany-Bauer, Telefon 0664 / 82 42 707

stadtTheater-Jetons

im Geschenkbeutel um 5, 10 und 20 Euro für Eintrittskarten, Speisen oder Getränke der thEATeria. Nur gegen Barzahlung an der Tageskassa und Abendkassa

Günstig parken: um 7 Euro von 17-24 Uhr für stadtTheater-Besucher in der **Parkgarage Palais Corso, 1., Mahlerstr. 12.** Parkticket an der Cercle-Bar stempeln lassen, bezahlen am Kassensautomaten der Garage

Facebook-Freunde des stadtTheaters erhalten regelmäßig Vergünstigungen.



Foto: Walter Luttenberger



Foto: i-Stock



Foto: Walter Luttenberger

Mehr Infos für Besucher:

Der theaterWal mit Spielplan, Programminfos und Hintergrundgeschichten

Kostenlose Zusendung auf Anfrage, automatisch für walAbonntenen

Die Website: www.stadttheater.org



Facebook-Freunde des stadtTheaters tauschen sich aus.

Der **mobile Spielplan** für Smartphones

m.stadttheater.org, mit Bestellmöglichkeit per Kreditkarte



Videos mit Ausschnitten von stadtTheater-Produktionen und Proben bereits vor Premieren



E-Mail-Newsletter: Registrieren Sie sich unter

www.stadttheater.org -> theaterwal -> Newsletter bestellen

Persönliche Anfragen

über info@stadttheater.org

oder telefonisch während der Bürozeiten

thEATeria, die hauseigene Spitzengastronomie des stadtTheaters: An Vorstellungstagen, nicht nur Pausenbuffet, sondern erlesene kalte und warme Küche ab 18 Uhr 30.

Tischreservierungen:

gastro@stadttheater.org oder telefonisch bei Arne Unnerstall 0676 / 686 88 86. Möglichkeit vor der Vorstellung - für die Pause oder für nach der Vorstellung - vorzubestellen
Aktuelle Speisekarte auf www.theateria.at

stadtTheater SPECIALS



Foto: Günter Jagoutz

Der Gott des Gemetzels

Yasmina Reza

Lotti und Lilya

Katrin Ammon

Peter Huemer im Gespräch mit ...

Karl Fürst Schwarzenberg

Werner Schneyder

Arik Brauer

Die Programme und ihre Formate sind im Theater in der Walfischgasse traditionell vielfältig und zahlreich. Die ganz besonderen Leckerbissen im Herbst sind diesmal zunächst zwei Stücke, in denen es nur allzu „menschelt“: die neue Eigenproduktion der Tragikomödie „Lotti und Lilya“ – eine **Welturaufführung** mit den grandes dames des Theaters Julia Gschnitzer und Elfriede Irrall und eine Produktion der Komödienstücke Porcia des auch bereits erfolgreich von Roman Polanski verfilmten Yasmina Reza-Stücks „Der Gott des Gemetzels“ über Theorie und Praxis zivilisierten Verhaltens, unter anderen mit Oliver Baier, in der Regie von Werner Schneyder. Ein Special für anspruchsvolle Unterhaltung in einem ganz anderen Format sind die Herbstgäste der Gesprächsreihe „Peter Huemer im Gespräch mit...“: Karl Fürst Schwarzenberg, Werner Schneyder und Arik Brauer.

Der Gott des Gemetzels Komödie von Yasmina Reza

Mit ihrer diabolischen und vitriolgetränkten Komödie – oder ist es ein Psychodrama? – „Der Gott des Gemetzels“ spießt die französische Schauspielerin und Schriftstellerin Yasmina Reza die moderne bürgerliche Gesellschaft auf, die sich im aufgeklärten, vernünftigen Gutmenschentum zwar redlich versucht, es im Widerstreit mit allzu menschlichem, egoistischem Konkurrenzkampf aber nicht im Mindesten zusammenbringt. So verbindlich und watteweich in verkniffener, bildungsbürgerlicher Korrektheit die Protagonisten es zunächst auch angehen wollen, am Ende behält er die Oberhand: Der Gott des Gemetzels.

theaterWal Straßenbefragung

„Wissen Sie was mit 'Der Gott des Gemetzels' gemeint ist?“

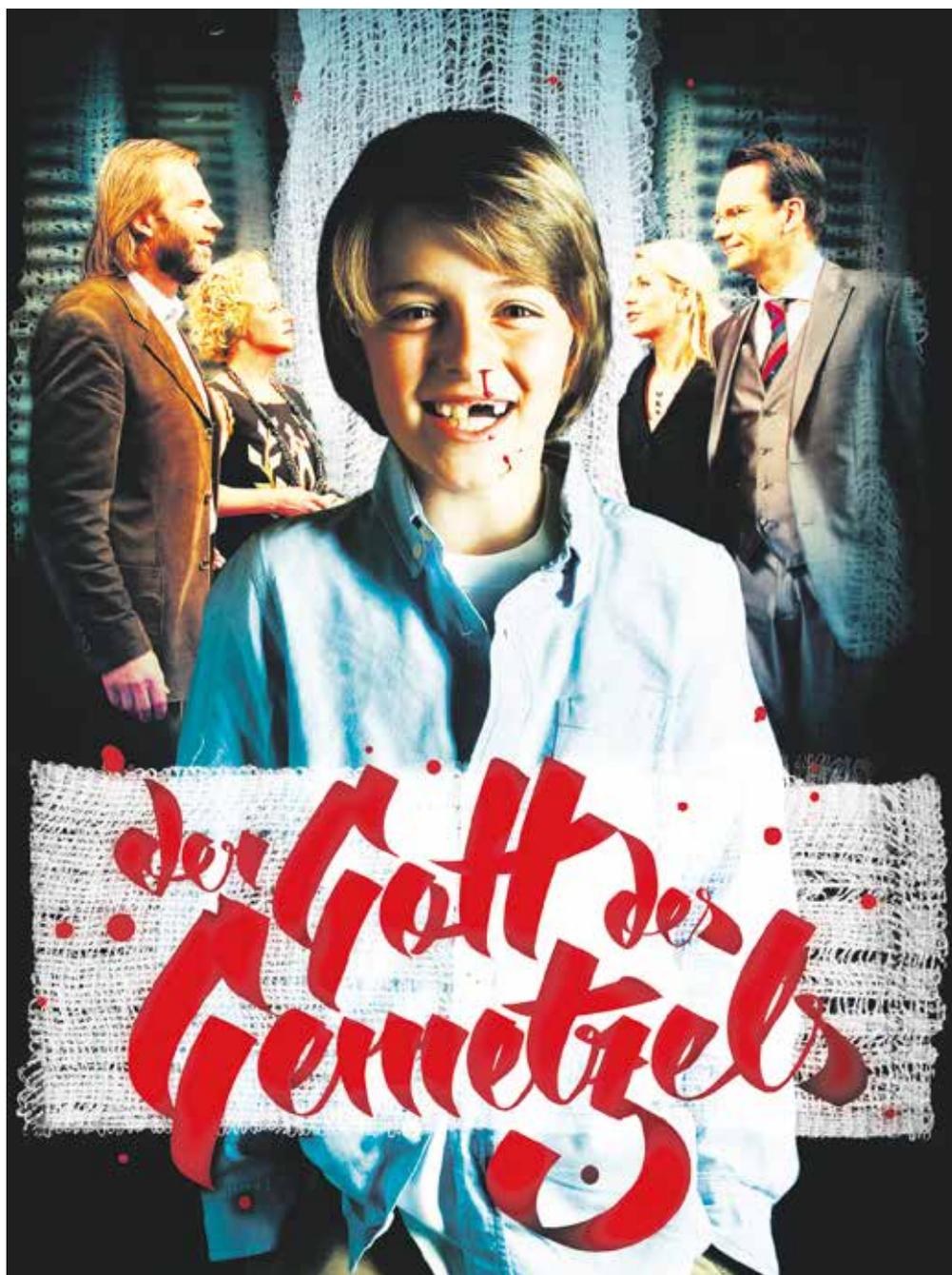
„Ja, das ist etwas mit die Terroristen irgendwo da unten.“ (Ein junger Mann in Favoriten)

„Natürlich, das ist ja Allgemeinbildung! Äh.... Entschuldigen Sie, ich muss jetzt zum Friseur.“ (Eine ältere Dame in Döbling)

„Na. Was woin Sie eigentlich von mir?! I zahl eh meine Steuern.“ (Ein Mann um die 40 aus Mistelbach)

„Ich weiß es! Das ist wenn der Onkel Georg die Tante Nicole haut und dann sagt, das ist nur weil sie sich ganz fest lieben.“ (Eine 5-Jährige im ersten Bezirk)

„Das ist der einzige Gott, der seit Anbeginn der Zeiten uneingeschränkt herrscht.“ (Yasmina Reza)





Yasmina Reza zwischen zivilisiertem Bürgertum und bewegter Vergangenheit

Yasmina Reza gilt vor allem durch ihre Stücke „Kunst“, das mittlerweile in 40 Sprachen übersetzt wurde, „Drei Mal Leben“, das im Akademietheater in einer Inszenierung von Luc Bondy zu sehen war, und „Der Gott des Gemetzels“ als eine

der weltweit meistgespielten zeitgenössischen Dramatikerinnen. Die sephardische Jüdin selbst wuchs so gediegen französisch-bürgerlich auf wie ihre Familiengeschichte es nicht im Mindesten war. Ihr Vater war Iraner, die Mutter Ungarin, die Großeltern, durch die es die Familie nach Paris verschlug, wo Reza noch immer lebt, liegen irgendwo in Amerika begraben.

Unter dem Anpassungsdruck konvertierte die Familie über die Jahrhunderte zeitweise, wenigstens äußerlich, zum Katholizismus oder zum Islam und retour. Yasmina Reza selbst scheint angekommen, aber nicht in der einen oder anderen Geografie, sondern in der Sprache des Theaters, als Schauspielerin wie auch als Dramatikerin. Aber man kennt von der Autorin auch andere Formate, wie Drehbücher oder „Frühmorgens, abends oder nachts“, eine lange Reportage über Nicolas Sarkozy, den sie während des Präsidentschaftswahlkampfes ein Jahr lang begleitete.

„Wäre es vorstellbar ... entschuldigen Sie, dass ich so direkt frage... dass Ferdinand sich bei Bruno entschuldigt?“

Das Stück beginnt mit einer alltäglichen, geradezu langweilig banalen Ausgangssituation. Zwei elf-jährige Jungen prügeln sich auf dem Schulhof, der eine schlägt zu, der andere verliert zwei Schneidezähne. Unter zivilisierten Leuten, für die sich die Eltern natürlich halten, spricht man die Sache gemeinsam durch, schließlich ist man nicht in der Banlieue, wo die Autos brennen. Also beraten Alain und Annette mit Véronique und Michel bei Kaffee und Kuchen, ganz konsensbemiht und politisch korrekt, wie man pädagogisch richtig auf Ferdinand, den „Täter“, und Bruno, das „Opfer“ einwirken sollte.

„Ich habe keinen Humor. Ich will auch keinen haben.“

Soweit zur Theorie. Es dauert allerdings nicht lange, bevor die archaischeren Impulse explodieren. Wer war denn nun der Schuldige von den beiden Fratzen? Deutet Ferdinands rabiates Verhalten nicht auf Eheprobleme zwischen Alain und Annette hin? Was ist hier eigentlich schlimmer? Dass die hyper-nervöse Annette auf Véroniques Kunstbände kotzt oder dass Véronique das Wohlergehen ihrer Bücher deutlich mehr am Herzen liegt als das ihres Gastes? Dass Michel den Hamster seiner Tochter ausgesetzt hat oder dass Alain ständig am Handy hängt und einen Pharmakonzern mit einem gesundheitsgefährdenden Medikament juristisch vertritt?



Reinhardt Winter, Angelica Ladurner, Alexandra Krismer, Oliver Baier



Foto: Günter Jagoutz

Véronique: „Und sie, schreit sie nicht?! Wenn sie sagt, ihr kleines Arschloch hat gut daran getan unseren Jungen zu schlagen?“
Annette: „Wenigstens haben wir nicht so eine winselnde kleine Schwuchtel!“

Der als Musterbeispiel ziviler Interaktion geplante Eltern-Nachmittag mündet in Sticheleien, Wortgefechten, Verbalinjurien und Handgreiflichkeiten und degeneriert zur Saalschlacht – und zu einem pointierten Leckerbissen für vier Schauspieler und ein Publikum. Mit „Der Gott des Gemetzels“ gelang der französischen Autorin und Schauspielerin Yasmina Reza einer der größten Theater-Hits der letzten Jahre, der bereits drei Tony-Awards gewann. Roman Polanskis Filmversion mit Kate Winslet,

DER GOTT DES GEMETZELS

Von Yasmina Reza
Mit Alexandra Krismer, Angelica Ladurner, Oliver Baier, Reinhardt Winter
Regie: Werner Schneyder

TERMINE

17., 20., 24. und 30. Oktober,
8., 10., 21., 24. und 29. November

(walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMIN

17. November

BEGINN 18.00 Uhr (walAbo)

KARTEN € 25,- bis 40,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Christoph Waltz, Jodie Foster und John C. Reilly hat mittlerweile auch die Kinosäle erobert.

Alexandra Krismer, Angelica Ladurner und Reinhardt Winter spielen mit dem aus Radio, Fernsehen - und dem stadtTheater - bekannten Oliver Baier. Regie führte der ebenfalls bereits zum stadtTheater-Veteran gewordene Werner Schneyder.

Pressestimmen

„Die furiose Entlarvung von Stereotypen... Der ‚Gott des Gemetzels‘ ließ es...mit Pointen-Kanonaden und Lachsalven nur so krachen...“

Yasmina Rezas Stücke sind Garanten für Unterhaltung auf höchstem Niveau...Sie entlarvt gesellschaftliche Stereotypen wie den Softie, den Macher, den Gutmenschen und legt raffiniert die Schwächen der Menschen und daraus resultierende Beziehungskrisen offen... Werner Schneyders Regie treibt die Komödie mit Tempo von einem furiosen Gemetzel zum nächsten. Die Paare Angelica Ladurner und Reinhardt Winter sowie Alexandra Krismer und Oliver Baier liegen sich mit komödiantischer Bravour in den Haaren...mit viel Applaus bedachter Premierenerfolg.“

(Kleine Zeitung)

„Werner Schneyder schafft eine Atmosphäre, die sich just im Nachbarsappartement finden liebe – oder im eigenen?... Die beiden Ehefrauen Véronique und Annette sind die stärkeren, mehr aus sich herausgehenden Figuren. Alexandra Krismer läuft zur Höchstform auf... Angelica Ladurner gibt die sich empörende Gutmenschin Véronique mit all dem sekkanten Ehrgeiz wieder, der durch den Rum erst so richtig herausbricht.... Das Wichtigste aber: Die menschliche Tragödie kommt durchs Lachen an.“

(Kärntner Tageszeitung)

„Sehr direkt bricht Schneyder die gelackte Perfektion und die Konversationsrituale auf und zündet die unterdrückten Defekte und Konflikte der Figuren an. Alexandra Krismer brilliert im ausgezeichneten Ensemble....zieht ihre Rolle charismatisch durch.... großer Premierenjubil!“

(Kronenzeitung)



Foto: Günter Jagoutz / Sepp Gallauer Grafik, Ralf Ricker



November-Premiere: Eine neue Eigenproduktion

Lotti und Lilya

Tragikomödie von Katrin Ammon mit **Julia Gschnitzer** und **Elfriede Irrall**

Ein verheirateter Mann geht fremd, hält sich viele Jahre lang eine Nebenfrau. Die Frauen wissen voneinander, kennen sich aber nicht. So bleibt die „Andere“ eine Abstraktion, die sich jede der beiden so vorstellen kann, wie es ihr gut tut. Alle Beteiligten zimmern sich eine Wahrnehmung der Situation zurecht, mit der es sich leben lässt. Zu einem klassischen Happy End à deux kommt es nie.

Egal ob man diejenigen, die es abstreiten, mitzählt oder nicht, diese Konstellation kommt vor. Bei „Lotti und Lilya“, den Protagonistinnen im Stück der Fernseh-Drehbuchautorin Katrin Ammon, kommen noch einige pikante Details dazu: Der Mann, Benno Hirsch, ist längst tot, als die beiden mittlerweile betagten Frauen sich in einem Café am Wolfgangsee begegnen und ahnungslos von ihren scheinbar so verschiedenen Männern erzählen. Da ist die brave, katholische, selbstlos liebende Märtyrerin Lotti. Sie idealisiert Benno und vermag jeden Schatten, der auf den Mann ihres Lebens fallen könnte, zu erklären und weg-

zudenken. Für sie war er ihre erste große Liebe, die zerbrach, weil er vor den Nazis nach Palästina geflohen war und zwar mit der selbstbewussten, illusionslosen Gattin Lilya, der Jüdin. Die lässt kein gutes Haar an ihrem Mann und ihrer jahrzehntelangen Ehe mit ihm. Sie weiß, ohne ihn wäre sie nie aus Deutschland rausgekommen, aber durchschaut hatte sie ihn schon immer. Erst als die beiden Frauen sich an Ben-

Lotti: „Ja, ich war glücklich, wenn er glücklich war...Er war mein Ein und Alles.“

Lilya: „Ich bin erst richtig glücklich, seit er tot ist...Ich habe ertragen, dass er zu diesem Stück Weib gegangen ist. Ich wollte meine Selbstachtung nicht verlieren. Dabei hatte ich sie längst verloren.“

nos Grab begegnen, erkennen sie, dass sie beide die selbe schlechtere Hälfte hatten.

Lotti und Lilya beginnen gnadenlos abzurechnen. Am Ende kommt alles auf den Tisch: Liebe und Hass, Wut und Enttäuschung, Betrug und Selbstbetrug. Enttäuscht und betrogen hatte der Mann, der ihr Schicksal war, letztlich beide. Dennoch gibt es nach allen Turbulenzen etwas Versöhnliches: Lotti und Lilya entdecken einander und beginnen in der anderen zu erkennen und schätzen, was der gemeinsame Mann in ihnen sah. In der Geliebten Lotti, der unscheinbaren „meschuggenen Strickliesl“, der „verhuschten kleinen Hausfrau“, „mit der man alles machen kann“. Und in Lilya, der Ehefrau, einer „unpraktischen, eigensinnigen Frau, die Bücher liest und große Träume hatte“.

Lotti: „Ich bin nur eine einfache Frau.“

Lilya: „Eben drum. Die Männer lieben das. Machen wir uns doch nichts vor. Ich träumte von einem aufregenden Leben, von Cafés, in denen ich Zigaretten rauchen und meine Beine zeigen konnte.“

Lotti und Lilya hat es nie gegeben. Aber das Stück knüpft an eine wahre Begebenheit an. Es widmet sich auf tragikomische Weise zwei Frauenschicksalen, die vom Nationalsozialismus zerrissen und auf unerwartete Weise miteinander verknüpft sind und bettet so eine Beziehungskonstellation so alt wie die Menschheit in einen größeren, aber deshalb nicht tröstlicheren oder weniger komischen Kontext.

In der Welturaufführung in der Walfischgasse spielen Julia Gschnitzer (Lotti) und Elfriede Irrall (Lilya), zwei grandes dames des deutschsprachigen Theaters, in der Regie von Mathias Lefèvre und dem Bühnenbild von Hans Kudlich.



Elfriede Irrall und Julia Gschnitzer

Foto: Sepp Gallauer

LOTTI UND LILYA

Von Katrin Ammon
Mit Julia Gschnitzer und Elfriede Irrall
Regie: Mathias Lefèvre
Bühne: Hans Kudlich
TERMINE 7., 11., 16., 22. und 30. November,
4. und 7. Dezember (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
TERMIN 25. November
BEGINN 18.00 Uhr (walAbo)
KARTEN € 25,- bis 40,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

Wie ein Theaterabend entsteht

„Lotti und Lilya“ mit Julia Gschnitzer und Elfriede Irrall

Bei einer Weltaufführung geschieht alles zum ersten Mal. Noch ist alles für alle neu. Vieles ist auch für die Beteiligten noch eine Überraschung. Der theaterWal schaute ein bisschen zu und sprach gleich nach einer der ersten Lesepробen von „Lotti und Lilya“ mit „Lotti“ Julia Gschnitzer und „Lilya“ Elfriede Irrall. Der Theaterabend, der am 7. November in der Walfischgasse seine Weltpremiere hat, ist erst in der ganz frühen Entstehungsphase. „Es ist halt noch so ein Kind im Mutterleib“, vergleicht Irrall die Situation. Ein wirklich kreativer Prozess, etwas entsteht, das es noch nicht gibt – und es kann sich noch jeden Tag verändern.

Lotti und Lilya

Aber auch dazu kam es erst als die Zeit reif war. „Ich bekam das Stück vor etlichen Jahren zugeschickt“, erzählt Julia Gschnitzer. „Ich hab’s gelesen und es hat mir gefallen, aber ich habe noch gar nicht daran gedacht, dass das für mich in Frage käme, ich spiele ja ohnehin ununterbrochen. Also lag es auf meinem Schrank, und dann, als wir für die Walfischgasse etwas gesucht haben, fiel es mir wieder ein. Dann haben wir gesagt, ja, warum eigentlich nicht? Wir entdecken natürlich beim gemeinsamen Lesen noch Stellen, wo wir noch nicht wissen, wie wir sie lösen werden. Jetzt wird man sehen!“ Die beiden Schauspielerinnen beginnen ihre Rollen zu entdecken und zu entwickeln.

Aber schon jetzt fühlen sich beide Darstellerinnen mit ihren Rollen richtig besetzt. Die quecksilbrige Elfriede Irrall freundet sich schon mit der extrovertierten, glamourieliebenden Lilya an, Julia Gschnitzer findet sich in der introvertierten, bescheidenen Lotti glaubwürdiger. Das heißt nicht, dass sie selbst so wären wie die Rollen, denn, wie Gschnitzer es tirolerisch knapp und präzise auf den Punkt bringt: „Da wo ma sogt: mit der hob i überhaupt nix gemein, da isch es wirklich spannend. I wart’ wie’s mit mir passiert. Dann fangt’s an zu wurln. Es passiert dann oanfoch.“ Dann fasst sie aufmerksam und nicht minder authentisch

für Nicht-Tiroler noch einmal in feinstem Burgtheaterdeutsch zusammen: „Also ich gehe eigentlich nie über den Kopf an etwas heran, sondern über mein Gefühl, meinen Instinkt und natürlich jetzt halt über die Erfahrung.“

Gschnitzer und Irrall

Beide sind Theaterlegenden, sind herumgekommen auf den deutschsprachigen Bühnen. Beide sind reif genug, um schon einmal die Maude in „Harold und Maude“, dem Stück einer großen Liebe eines jungen Mannes und einer alten Frau, gespielt und erfahren genug, um längst auch die nächsten Generationen unterrichtet zu haben.

Die zahllosen Karrierestationen der beiden Schauspielerinnen vollständig aufzuzählen sei Enzyklopädien vorbehalten. Was sie selbst von ihren Laufbahnen und den für sie wesentlichen Weggabelungen im „schnellen Vorlauf“ erzählen, lässt bei aller Unterschiedlichkeit einen gemeinsamen Schluss zu. In ihren Adern fließt dickes Theaterblut.

Elfriede Irrall...

spielte schon mit 16 im Theater der Courage unter Stella Kadmon. „Ich hatte ein Gefühl für diesen Beruf, dieses Gefühl hatte nichts mit Karriere zu tun“, beschreibt sie, was sie antrieb. „Für mich war es eine Berufung, eine Aufgabe, wo alle zusammen an einem Stück arbeiten. Vollkommen unabhängig davon, wer was spielt, wie groß, wie klein.“ Nach Engagements in Bonn, dann Köln, ging sie wieder zurück nach Wien, spielte an der Josefstadt, am Volkstheater, wurde nach Berlin geholt, machte Fernseh-

hen. Aber sie stellte in der Realität des Berufsalltags irgendwann unzufrieden fest: „Das kann ich jetzt bis an mein Lebensende weitermachen, da noch ein Karrieremascherl, dort noch ein Karrieremascherl. Es spitzte sich immer mehr zu, dass ich immer mehr das wollte, was ich eigentlich von Anfang an mit dem Beruf verbunden habe. Es muss immer um Tod oder Leben gehen, als wä-

ren wir Artisten. Ich bin den Kollegen furchtbar auf die Nerven gegangen. Ich habe gesagt, es ist ungenügend was wir machen. Da habe ich aufgehört und habe den Absprung, erst einmal ins Niemandsland, gewagt. Ab 1977 an der Hochschule der Künste in Berlin zu unterrichten, war die wesentlichste Entscheidung meines Lebens, weil da begegnete ich Olaf Scheuring, der da gerade sein Schauspielstudium absolvierte, und unser gemeinsames Leben und unsere künstlerische Zusammenarbeit begann.



Fotos: Sepp Gallauer

Elfriede Irrall

Seit den 1950er Jahren am Theater. Engagements in Bonn, Köln, Wien (Theater in der Josefstadt, Wiener Volkstheater) und Berlin (Renaissance-Theater, Freie Volksbühne und Peter Steins Schaubühne). Zahlreiche Film-, Fernseh- und Rundfunkarbeiten. Lehrtätigkeiten in Berlin und Wien. 1982 gründete sie mit Olaf Scheuring das teaterspielwerk.

Julia Gschnitzer...

erlebte ihren „ersten Sprung ins kalte Wasser“, auf die Bühne, in ihrer Geburtsstadt Innsbruck. „Dort durfte ich mich in sehr, sehr schönen Aufgaben ausprobieren. Ich habe nach einiger Zeit natürlich gefunden, ich muss weg von daheim, jetzt muss ich selbstständig werden.“ Also ging sie in die Schweiz, spielte vom Gretchen, eine ihrer Lieblingsrollen in jungen Jahren, bis zu „Der gute Mensch von Sezuan“ und „Die Bernauerin“ von Orff eine breite Pa-



Julia Gschnitzer

Anfänge am Tiroler Landestheater Innsbruck. Von 1960 bis 1990 Wiener Volkstheater, bis 1994 am Salzburger Landestheater. Seither freie Schauspielerin für Hörfunk, Film, Fernsehen und Theater in ganz Österreich und Deutschland. Das Fernsehpublikum kennt sie vor allem aus Filmen von Alex Corti oder Stefan Ruzowitzky. Der große zeitgenössische Dramatiker Felix Mitterer schrieb für sie („Mein Ungeheuer“). Vielfach ausgezeichnet: Silbernes und Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land Wien, Karl-Skraup-Theaterpreis, Ehrenzeichen des Landes Tirol, Ernennung zur Kammerschauspielerin.

lette an Figuren und kam dann, zunächst in einem Gastspiel von „Andreas Hofer“ im Kranewitterstück 1959 am Akademietheater, nach Wien. Dort wurde sie vom damaligen Volkstheaterdirektor Epp gesehen, entdeckt und ans Volkstheater geholt. „Ich weiß noch, ich kam ganz schüchtern an und hab’ auch immer Dialekt gesprochen. Ich seh’ den Epp immer noch hinter seinem großen Schreibtisch – er war nicht sehr groß – er stand auf, schaute mich mit großen Augen an und sagte: ‚Das waren Sie gestern Abend? Die Hoferin? Das war doch so ein Weib!‘ – ‚Jo, i wor aus’stopft und solche Unterkittl hob i ang’hobt.‘ – ‚Engagiert!‘ Und so kam ich ans Volkstheater.“

Irgendwann nach dreißig Jahren am Volkstheater fand Gschnitzer, sie brauchte wieder die Berge, Luft, Natur und ging darum ohne Zögern ins Engagement nach Salzburg. Dort lebt sie immer noch und denkt sich jeden Tag: „Geht’s mir gut. Ich arbeite nach wie vor, und jetzt kann ich es mir auch aussuchen. Geld hat mich nie interessiert. Das ist wunderbar. Die Schauspielerei, das bin ich, das ist mein Leben.“

Angekommen in der Walfischgasse

Nun entdecken die beiden großen Schauspielerinnen gemeinsam ein Stück und einander und finden sich, so verschieden nicht nur die Charaktere Lotti und Lilya, sondern auch sie beide sind, in einem gemeinsamen Verständnis des Berufs. Julia Gschnitzer und Elfriede Irrall arbeiten nicht nur zum ersten Mal, sondern, wie sie beide versichern, auch gerne zusammen. Das wäre gar nicht so selbstverständlich, betont Irrall, weil es gäbe ja auch ganz andere, nämlich unerfreuliche Konstellationen. „Da würde ich lieber putzen gehen! Aber auf Julia habe ich mich richtig gefreut.“ Fast zeitgleich bestätigt Julia Gschnitzer: „Ich kann das nur erwidern! Ich hab sofort gesagt: Ja, natürlich, mit der Irrall sofort!“

Irrall hatte mehr während der Direktionszeit von Gustav Manker am Volkstheater zu tun, Gschnitzer war die Protagonistin zur Direktionszeit von Leon Epp. Aber sie waren einander schon in den frühen Sechziger-Jahren ein Begriff. „Ich erinnere

mich so genau“, wendet sich Gschnitzer zu Irrall, „wie du dazu stießest, als die etwas Jüngere und die ‚Lulu‘ spieltest – hinreißend, unvergesslich!“ – Und Irrall erzählt davon wie sie mit ihrem Lebensgefährten Olaf Scheuring zum ersten Mal Gschnitzer als Fräulein Mispl in Nestroys „Umsonst“ auf der Bühne gesehen hatte: „Wir waren fasziniert und haben sie gar nicht erkannt! Wir waren von dieser Frau, von der Figur, die sie gestaltet hat, fasziniert!“ An dieser Stelle wird Gschnitzer langsam verlegen und winkt ab: „Danke – hör auf bitte“.

Der Regisseur, der nicht lästig ist

Also wendet sich die Unterhaltung vom gar nicht so selbstverständlichen gegenseitigen Fan-Club der Schauspielkolleginnen ab. Nun schwärmen beide einhellig, während sie die Sätze der jeweils anderen vollenden, vom Regisseur Mathias Lefèvre und seiner Fähigkeit animierend zuzuhören und zuzusehen.

„Das können nur wenige Regisseure, weil sie sich denken, wenn ich nicht ununterbrochen etwas sage, dann bin ich offenbar kein Regisseur...“ – „...was sehr, sehr lästig ist.“

„Gerade im Anfangsprozess, beim sich Herantasten an eine Figur, wenn einer da ununterbrochen, aus welchen Gründen auch immer, seinen Senf dazugibt...“ – „... oder es einem schon vorspricht in dem Tonfall in dem es passieren soll.“

„Wenn man es auf Musiker überträgt, dem muss man doch auch nicht zeigen, wie er die Geige zu halten hat. Aber in unserem Beruf wird das oft versucht und da scheint Lefèvre wirklich aus einem anderem Holz geschnitzt zu sein“.

Der Funken, der von der Bühne springt

Das Stück, die Figuren, die Autorin, die Kollegin, der Regisseur... Aber damit ist es am Theater ja noch lange nicht getan. Ganz abgesehen von den vielen guten unsichtbaren Geistern hinter der Bühne von der Produzentin über die Produktionsleiterin, Regieassistentin, Bühnen- und Kostümbildner, da spielt noch jemand eine ganz wesentliche Rolle am Weg zu einem

Theaterabend. Das Publikum.

„Es ist ein gemeinsamer Prozess“, beschreibt Irrall die Dynamik zwischen den Schauspielern auf der Bühne und ihrem Publikum. „Die Zuschauer wissen oft gar nicht, wie sehr sie an einer Vorstellung beteiligt sind. Durch die Art ihrer Teilnahme. Womit ich nicht meine, dass sie jetzt a priori alles gut finden müssen, überhaupt nicht. Aber man spürt so sehr, egal ob in großen Räumen oder in kleineren, ob der Funke springt. Man spürt es wie einen Kälteschwung oder einen Wärmeschwung.“ – „Wenn da unten keiner reagiert, dann geht auch oben die Laune verloren“. Auch da sind sich die beiden einig.

Gemeinsam haben sie auch den „Respekt vor der Natur“, wie Irrall nach einigem Überlegen meint. Und auch Gschnitzer könnte „ohne Natur eh nicht existieren, da gäb's mich gar nicht, das ist der Boden, die Wurzel.“ Und dann ist die Begegnung mit den grandes dames vorbei, aber erst nachdem Gschnitzer beim Weg hinaus noch eine Blumenvase, die schon fast ohne Wasser ist, frisch auffüllt, weil ihr „die armen Heiterlen“, die vertrocknenden Blumen, deutlich mehr leid tun als die Redakteurin einer Theaterzeitung, die die langen Erzählungen der beiden auf einer beschränkten Anzahl an Seiten unterbringen soll.



Foto: Sepp Gallauer



Was ein Mensch aus seinem Leben macht...

Der theaterWal im Gespräch mit Katrin Ammon, der Autorin von „Lotti und Lilya“

Ein Kreuz aus Tannenzweigen auf einem jüdischen Grab

theaterWal: Was hat Sie inspiriert, das Stück zu schreiben?

Katrin Ammon: Es fing alles mit dem Kreuz aus Tannenzweigen auf einem jüdischen Grab an. Das ist über 20 Jahre her, aber mir war sofort klar, dass ich irgendwann etwas damit machen würde. Ich sah es lange als Filmbild, als Anfangsszene zu einem Film. Aber da ich bereits wusste, dass die Geschichte, die dahinter lauerte, die Geschichte zweier alter Frauen sein würde, die denselben Mann liebten, hassten und ihr ganzes Leben wie einen Kompass nach ihm ausgerichtet hatten, lag es näher, ein Theaterstück zu schreiben. Ein 2-Personen-Stück. Nur die beiden Frauen, die am Ende ihres Lebens Bilanz ziehen, miteinander abrechnen, Lügen, Betrug und Selbstbetrug aufdecken, voller Wut auf diesen Benno, der ihr Leben ruiniert hat trotz aller Liebe, voller Wut auf sich selbst, voller Selbstmitleid und Bedauern über die falschen Entscheidungen im Leben.

theaterWal: Das Stück hat aber auch eine politische Dimension.

Katrin Ammon: Ja, denn ohne NS-Regime und Judenverfolgung hätte die Geschichte so nie stattfinden können. Lilya wäre vermutlich nie in Bennos Leben getreten. Ob Lotti und Benno zusammen geblieben wären? Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht. Nur die politischen Umstände haben das Leben der drei miteinander verknüpft.

Kein Netz und kein doppelter Boden

theaterWal: Sie haben sich vor allem als Fernsehautorin einen Namen gemacht. Wie gefällt es Ihnen jetzt beim Theater?

Katrin Ammon: Meine Liebe zum Theater ist eine Kindheitsliebe. Von meinem 8. bis zum 18. Lebensjahr war ich Ballettleitin an den Landesbühnen Kiel. Als zehnjähriges Kind stand ich das erste Mal auf der Bühne - als Biedermeierpuppe im Weihnachtsmärchen. Es war also klar, dass ich irgendwann auf das Theater zurückkommen würde.

theaterWal: Und zwar warum?

Katrin Ammon: Das Theater ist pure Präsenz. Das Hier und Jetzt zählt. Der Schauspieler hat keine zweite Chance. Auf der Bühne gibt es weder Netz noch doppelten Boden. Das macht Theater so spannend und aufregend. Nicht nur für den Zuschauer, auch für den Autor. Was er geschrieben hat, lebt in jeder Aufführung neu. Durch die Schauspieler. Und nur durch sie.

theaterWal: Im Gegensatz zum Film?

Katrin Ammon: Der Film ist komplizierter. Die Schauspieler und das gesprochene Wort sind nur Teil eines vielschichtigen Ganzen. In einem guten Film ist eigentlich die Kamera der Erzähler. Die Bilder sind die Sprache, die den Zuschauer verführt. Für den Film zu schreiben, bedeutet deshalb optisch zu schreiben. Da müssen nicht nur Worte, sondern auch Bilder gefunden werden. Die Herausforderung ans Schreiben ist eine andere als beim Theater. Aber letztlich kommt es immer nur auf die Herausforderung an.

Augen auf bei der Männerwahl

theaterWal: Hat das Stück etwas mit Ihnen persönlich zu tun?

Katrin Ammon: Ich glaube, man schreibt nur gut über das, was man kennt. Zwar weiß ich nicht, welche Gedanken durch die Köpfe alter Frauen geistern, die den Tod auf Armeslänge neben sich spüren. Und die Verwüstungen, die das NS-Regime angerichtet hat, sind mir nur mittelbar bekannt. Aber wie Lotti und Lilya weiß auch ich, was es heißt, eine liebende Frau zu sein - mit allen Hoffnungen, trunken vor Sehnsucht und Glück, bis ins Mark verletzt und enttäuscht. Also kann ich nur sagen: Augen auf bei der Männerwahl!

theaterWal: Wie erleben Sie den Prozess des Schreibens?

Katrin Ammon: Beim Schreiben interessieren mich im Grunde immer nur die Figuren. Beim Drehbuchschreiben ebenso wie beim Schreiben eines Theaterstücks. Aus den Figuren wächst die Geschichte. Nie umgekehrt. Was ein Mensch aus seinem Leben macht und was das Leben mit

ihm macht, ist vielleicht das Interessanteste am Leben überhaupt.

Ohne das Lachen würden wir alle elend verhungern

theaterWal: Sie haben es geschafft, dass bei allen Traurigkeiten in den Leben der Protagonistinnen das Stück außerdem noch glänzend unterhält. Sie hätten aus der Geschichte genauso gut ein dunkles Drama machen können.

Katrin Ammon: Dass ich das Stück als Tragikomödie geschrieben habe, ist meinem Verhältnis zum Humor geschuldet. Lachen gehört für mich zu den Grundnahrungsmitteln. Ohne das Lachen würden wir alle elend verhungern.



Foto: Ute Boeters

Katrin Ammon

Magister Philosophie, neuere deutsche Literatur und Theaterwissenschaft in München. Begann beim Bayerischen Rundfunk in der Redaktion Kulturkritik, wurde Literaturjournalistin u. a. für die FAZ, den BR, BRIGITTE. Seit 1999 Drehbuchautorin (von Fernsehfilmen wie „Katja Engel“, „Das Traumschiff: Bali“, „Rindvieh à la carte“, „Schlaflos in Oldenburg“, „Einmal Toskana und zurück“, „Ich heirate meine Frau“, „Verführung für Anfänger“, „Der Traum vom Süden“, „Familie XXL“, „Das Ärzteteam Nord: Ausflüchte“).

Herbstgespräche mit multiplen Talenten:

Peter Huemer im Gespräch mit...

Karl Fürst Schwarzenberg im September

Werner Schneyder im Oktober

Arik Brauer im November



Foto: Valentin Zadrazil

Mit der Gesprächsreihe über Kultur, Politik und Wirtschaft haben Peter Huemer und das Theater in der Walfischgasse bereits mehr als einen Coup gelandet, wenn es darum geht unverwechselbare Persönlichkeiten live in Gespräche zu verwickeln. (Der letzte Gast von Peter Huemer war Joachim Gauck. Kaum war er im stadTheater eingeladen, wurde er der neue deutsche Bundespräsident.) Natürlich wird nicht jeder Gast in der Walfischgasse gleich Präsident, aber ein möglicher vielversprechender Kandidat, diesmal für Tschechien, ist auch im Herbst tatsächlich wieder dabei.

In den nächsten drei Walfischgasse-Matineen kommen ein Fürst, ein Schneyder und ein Brauer zu Wort. In anderen Worten drei Persönlichkeiten mit vielfältigen Talenten und Berufen: Der Gast- und Forstwirt sowie Politiker Karl Fürst Schwarzenberg; dann der Schauspieler, Autor und Regisseur – das ist die Kurzfassung – Werner Schneyder; und im November der, vorsichtig ausgedrückt, nicht minder vielseitige bildende und darstellende Künstler, der Maler-Dichter-Sänger-Komponist-Bildhauer-Bühnenbildner-Hausbauer-Professor, der in jungen Jahren übrigens auch einmal Tänzer war, also Arik Brauer.

Karl Fürst Schwarzenberg:
skeptisch katholisch grün konservativ

Karl Schwarzenberg, 1937 in Prag geboren, 1948 nach dem kommunistischen Putsch mit seiner Familie aus der Tschechoslowakei nach Österreich geflüchtet, seit 1979 der 12. Fürst Schwarzenberg, schweizerischer und tschechischer Staatsbürger, war von 1984 bis 1991 Präsident der Internationalen Helsinki Föderation für Menschenrechte, wurde – zusammen mit Lech Walesa – mit dem „Europäischen

Menschenrechtspreis“ ausgezeichnet und arbeitete 1990 bis 92 als Kanzler von Präsident Václav Havel in der Prager Burg. Beruflich hatte er sich selbst bis dahin als Gast- und Forstwirt bezeichnet, was angesichts des beträchtlichen Grundbesitzes und mehrerer Palais und Schlösser in Österreich und Böhmen zwar nicht falsch ist, aber doch leicht untertrieben klingt.

2004 begann die politische Karriere: Karl Schwarzenberg wurde in den tschechi-

rungskoalition.

Peter Huemer spricht mit dem großen Europäer über sein bewegtes Leben und über eine mögliche Zukunft: 2013 wird ein neuer tschechischer Präsident gewählt. Orientiert man sich an Gauck, dem letzten Matinee-Gast in der Walfischgasse, hat Schwarzenberg gute Chancen. „Unterschätzen Sie nicht meine Boshaftigkeit“ meinte er im als Buch im Residenz Verlag erschienenen Gespräch mit Barbara Tóth.

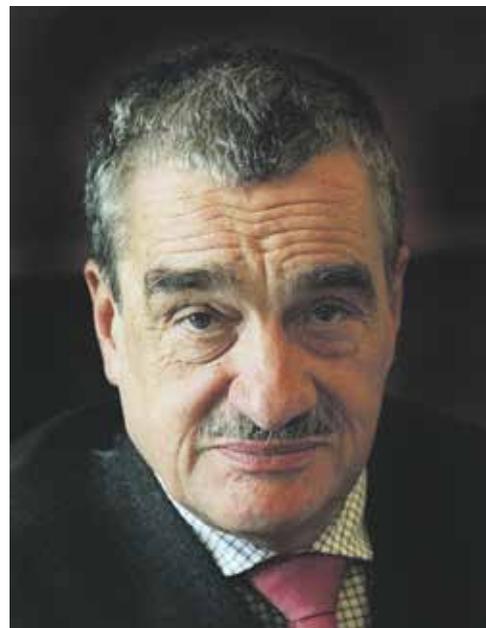


Foto: Oldřich Skachta

Werner Schneyder:
überragend

Eine Berufsbezeichnung für Werner Schneyder zu finden, geht nicht. Anstelle der Bezeichnung tritt eine Aufzählung: Werner Schneyder ist Schriftsteller, Kabarettist, Regisseur, Schauspieler, TV-Moderator, Journalist, Dramaturg, Werbetexter, Ringrichter, Sportreporter und Barsänger war er früher auch. Die Aufzählung ist unvollständig.

Seit vielen Jahrzehnten ist Schneyder, der heuer im Jänner im Burgtheater eine fulminante Vorstellung anlässlich seines 75. Geburtstags gegeben hat, freier Autor. Wunderbar sensibel ist seine liebevoll-traurige Biographie über Erich Kästner. Und unvergessen sind die fünf gemeinsamen Programme von Werner Schneyder und Dieter Hildebrandt zwischen 1974 und 1982. Nach der Trennung gab es dann noch ein gemeinsames Gastspiel 1984 in Leipzig, das für die DDR vermutlich noch wichtiger war als für die beiden Künstler.

Werner Schneyder stand dem Kabarett bei aller Liebe immer ein wenig skeptisch gegenüber: „Kabarett ist eine parasitäre Kunst. Kabarett verwendet, benützt, arbeitet mit Versatzstücken aus allen Branchen.“ Vermutlich war es diese Skepsis, die dazu

schen Senat gewählt und wurde im Jänner 2007 erstmals Außenminister. Seither zählt er zu den populärsten tschechischen Politikern. Nach dem Scheitern der Regierung Topolánek wurde Schwarzenberg im Juni 2009 Vorsitzender der neugegründeten Partei TOP 09. Für diese wurde er bei den Parlamentswahlen 2010 ins Abgeordnetenhaus gewählt und ist seither auch wieder tschechischer Außenminister – innerhalb einer allerdings ziemlich brüchigen Regie-

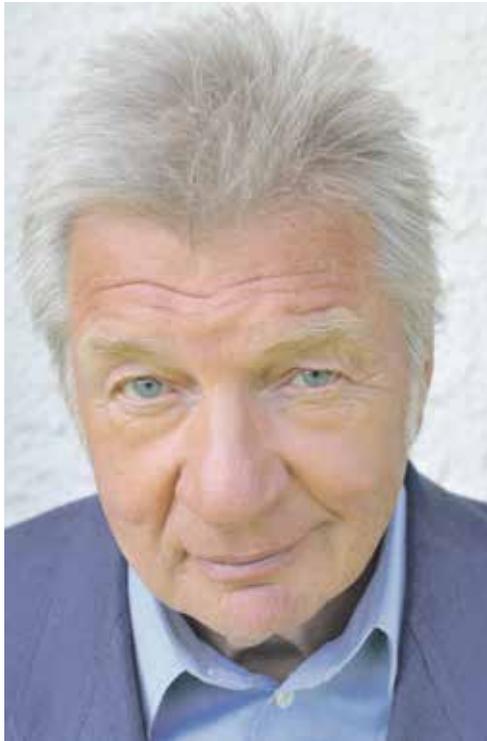


Foto: Riebler

geführt hat, dass Werner Schneyder sich in den 90ern vom Kabarett abgewandt hat. Mehr als ein Jahrzehnt später ist er zurückgekehrt. „Ich bin konservativ“ lautet der Titel seines bislang letzten Erfolgsprogramms.

Im stadtTheater ist Werner Schneyder ab dem 17. Oktober als Regisseur von „Der Gott des Gemetzels“ von Yasmina Reza präsent. Im Jänner 2013 wird er im stadtTheater auch „Betrogen“ von Harold Pinter inszenieren.

Und im Übrigen ist Dr. Werner Schneyder – man sieht es auf den ersten Blick – in jeder Hinsicht überragend. Peter Huemer spricht mit ihm über seine vielen Berufe.

Arik Brauer: „Schieß nicht auf die blaue Blume!“

Das war der Titel der großen Arik Brauer-Retrospektive in Hundertwassers Kunst Haus Wien 2003/2004. Der Titel ist Signal: Poesie als „das Gegenteil vom Bösen“. Arik Brauer ist zuallererst Maler, so sieht er sich selbst und so sieht ihn die Kunstwelt. Aber daneben ist und war er auch Dichter, Sänger, Komponist, Bildhauer, Bühnenbildner, Hausbauer und Professor an der Akademie der bildenden Künste. Und dabei so erfolgreich, dass er als Liedermacher vor der Frage stand, ob er den Beruf wechseln und sich nach zwei goldenen Schallplatten

ganz auf die neue Karriere konzentrieren sollte. Die Entscheidung fiel naturgemäß dagegen aus: die Malerei ist für den Künstler der Beruf seines Herzens.

Arik Brauer wurde 1929 als Kind jüdischer Eltern in Wien geboren, hat hier den Nationalsozialismus überlebt, zuerst für die Kultusgemeinde arbeitend und am Ende als U-Boot, hat nach dem Krieg an der Akademie der bildenden Künste zu studieren begonnen, hat parallel dazu an der Musikschule der Stadt Wien ein Gesangstudium absol-

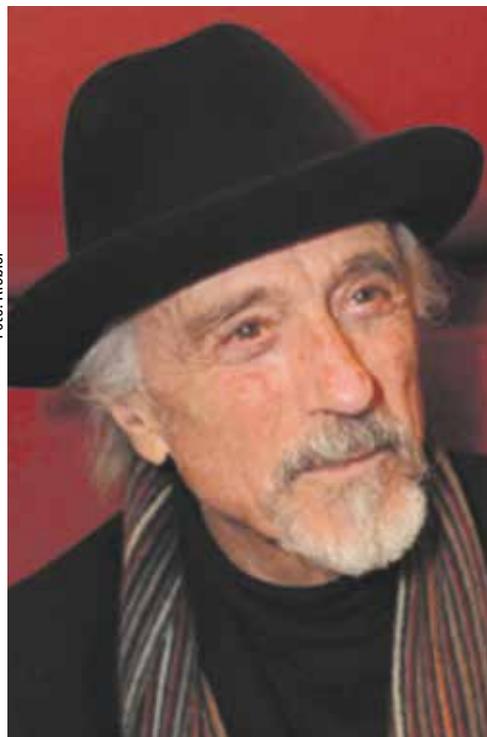


Foto: Karl Schöndorfer

viert, hat gemeinsam mit seinen Freunden Fuchs, Hausner, Hutter und Lehmden die „Wiener Schule des phantastischen Realismus“ gegründet. Von 1954 bis 1963 hat er meistens im Ausland gelebt, zuerst in Israel, dann in Paris. Und seit 1964 lebt und arbeitet er sowohl in Wien als auch im israelischen Künstlerdorf Ein Hod. Der Maler ist ein „Universalkünstler“.

Peter Huemer spricht mit Arik Brauer über sein großes Lebenswerk.

PETER HUEMER IM GESPRÄCH MIT...

Karl Fürst Schwarzenberg
TERMIN 9. September

Werner Schneyder
TERMIN 14. Oktober

Arik Brauer
TERMIN 18. November

BEGINN jeweils 11.00 Uhr
KARTEN € 10,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

Peter Menasse

Hygienisches Handabhacken, oder: Wie Wien zum Zentrum des interreligiösen Dialogs wurde



Kürzlich wurde vom Österreichischen Nationalrat ein Übereinkommen für ein „König-Abdullah-Zentrum für interreligiösen und interkulturellen Dialog“ in Wien als Organisation mit Völkerrechtspersönlichkeit genehmigt. Die Einrichtung wird von Saudi-Arabien finanziert. Die ehemalige RichterIn und Justizministerin Dr. Claudia Bandion-Ortner ist stellvertretende Generalsekretärin des Zentrums.

Wir bringen für unsere Leserinnen und Leser vorab und exklusiv einen Bericht von der ersten Sitzung direkt aus dem „König-Abdullah-Zentrum“. Im Konferenzraum befinden sich Vertreter von 12 Religionen. Die einzige Frau im Raum, Generalsekretärin Claudia Bandion-Ortner sitzt am Kopfende, daneben der ehemalige Staatsanwalt und Kabinettschef der Ministerin, Georg Krakow. Vor ihnen am Tisch liegen diverse Religionsbücher. Sie trägt ein Kreuz um den Hals.

Bandion: „Meine Herren, ich begrüße Sie herzlich zur konstituierenden Sitzung des König-Abdullah-Zentrums. An meiner Seite sitzt heute als Ehrengast Herr Dr. Georg Krakow.“ (wendet sich an Krakow) „Wie soll ich jetzt weiter machen?“

Inzwischen ist der saudische Vertreter aufgestanden und hat sich mehrfach verneigt. Bandion: „Herr Saud, ist alles in Ordnung?“

Sa'ad al-Saud: „Dreimal gepriesen sei König Abdullah, der große Herrscher des ruhmreichen Königreichs Saudi-Arabien.“ (Verneigt sich noch einige Male weiter, setzt sich dann nieder).

Der katholische Vertreter, Roman Katholikus bekreuzigt sich und richtet seinen Blick nach oben. Er verharrt einige Minuten in dieser Position: „Gott richte deinen Blick auf uns, gib uns deine Gnade.“

Rabbiner David Stern, Vertreter der Juden steht kurz auf und schreit: „Chuzpe, Chuzpe“. Dann resigniert: „Wo ein Stein vom Himmel fällt, fällt er auf mich.“

Evangelisto Luther, der Vertreter der evangelischen Gemeinde A. B.: „Bleiben wir sachlich meine Herren, Sachlichkeit bitte. Wir werden unsere Thesen alle noch in Ruhe anschlagen können.“

Siddharta Theravada, Vertreter der Buddhisten erhebt sich, faltet die Hände und sagt: „Ooooooooooooooooooooo.“ Er nimmt wieder Platz, steht erneut auf und sagt: „Ooooooooooooooooooooo.“ Das wiederholt sich fortgesetzt.

Krakow hastig zu Bandion: „Beruhigen, sofort beruhigen! So wie damals, als sich Elsner immer wieder verteidigen wollte. Unterbrechen und die Leute beruhigen.“

Bandion: „Beruhigen Sie sich bitte, meine Herren.“ (zu Krakow): „War das gut so?“

Krakow zu Bandion: „Perfekt. Und jetzt die Tagesordnung.“ Schiebt ihr einen Zettel hinüber.

Bandion: „Ich darf Ihnen die heutige Tagesordnung zur Kenntnis bringen. Wir wollen über ein Thema reden, das uns vom Vertreter der Salafiten, Herrn Saudi vorgeschlagen wurde und von allen anwesenden Sunniten, sowie vom Vertreter der Shiiten unterstützt wird. Es geht dabei um einen Beitrag zur bürgernahen Anwendung der Sharia. Das Thema lautet in aller Kürze: „Wie lassen sich die Hände ungewaschener Diebe und Nichtsnutze auf hygienische Weise entfernen?“

Wenn Sie einverstanden sind, können wir gleich zur Sache kommen.

Roman Katholikus, den Blick immer noch nach oben gerichtet: „Oh Gott, wohin hast du mich geführt?“

David Stern: „Womit reden die Leute, wenn man ihnen die Händ' abhackt?“

Siddharta Theravada (in ständigen Wiederholungen): „Ooooooooooooooooooooo.“

Evangelisto Luther: „Keine Aufregung, meine Herren, man kann alles sachlich abhandeln. Sachlichkeit bitte.“

Krakow zu Bandion: „Beruhigen Sie die Leute. Rasch! Am besten ist, sie machen einen inhaltlichen Vorschlag.“ Reicht ihr einen Zettel.

Bandion liest: „Meine Herren aus dem arabischen Raum. Wir wollen Ihnen einen Vorschlag unterbreiten, der das Thema der Hygiene beim Handabhacken ein für alle Mal löst. Sie haben ja in Ihren Ländern keine anständigen Krankenhäuser, weshalb alle Potentaten und Potentatinnen...“

Krakow stößt sie in die Seite und flüstert ihr zu: „Es gibt keine Potentatinnen.“

Bandion weiter: „... weshalb alle Potentaten sich bei uns in Wien behandeln lassen müssen. Wir könnten hier in Anerkennung der wunderbaren Beziehungen der Republik Österreich zu allen Ländern des arabischen Raums ein kleines Sharia-Zentrum zur Behandlung misslicher Diebstahlsdelikte einführen. Sie bringen uns einfach die Deliquenten per Flieger und wir sorgen für saubere Verhältnisse. Was sagen Sie zu diesem Vorschlag?“

Roman Katholikus: „Aber das können Sie doch nicht machen.“

Bandion zu Krakow: „Können wir?“

Krakow: „Es werden selbstverständlich in allen Räumen des Sharia-Zentrums Kreuze aufgehängt. Und wir hoffen doch sehr, dass ein hochrangiger Vertreter der katholischen Kirche bei der Eröffnung den Segen sprechen wird.“

David Stern, die Vertreter von Bahai und Konfuzianismus verlassen den Raum.

Die Vertreter der Sunniten, Salafiten und Shiiten klopfen begeistert auf den Tisch und klatschen.

Siddharta Theravada hält sich die Ohren zu und sagt in ständigen Wiederholungen:

„Ooooooooooooooooooooo.“

Bandion zu Krakow: „Also der Elsner war leichter.“

Krakow: „Mach weiter. Deine Prozessführung wird dich noch weit bringen.“

Bandion steht auf und ruft in das Getöse: „Die Verhandlung ist auf unbestimmte Zeit vertagt.“



Foto: Peter Rigaud

HOMMAGE

Tränen lachen

Anita Köchl und Edi Jäger

Lampenfieber in Buffalo

Ken Ludwig



Tränen lachen mit Anita Köchl und Edi Jäger

Schön ist so ein Ringelspiel

Andrea Eckert, Cornelius Obonya und Bela Koreny

Die Enkel der Tante Jolesch

Georg Markus

Zum Profil des Theaters in der Walfischgasse gehören neben Eigenproduktionen von anspruchsvoller Unterhaltung - die oft Auftragswerke und Uraufführungen sind - und Unterhaltung aus der kleinKunst- und der internationalen Theater- und Musik-Szene, auch immer wieder Programme, die aus den Schatzkisten der Großen der Vergangenheit schöpfen und sie dem Publikum von heute nahebringen wollen.

Die Hommagen im stadtTheater gelten im Herbst dem bayerischen Komikeroriginal **Karl Valentin**, das in „Tränen lachen“ Edi Jäger und Anita Köchl wieder zu ganz neuem Leben erwecken. Mit Hilfe von Cornelius Obonya und Andrea Eckert gilt eine weitere Hommage dem unvergessenen Klavierhumoristen **Hermann Leopoldi** („Schön ist so ein Ringelspiel“), zusammengestellt und am Klavier begleitet von Bela Koreny.

Eine ganze Reihe weiterer Großer wie **Gerhard Bronner**, **Karl Farkas**, **Helmut Qualtinger** oder **Billy Wilder**, die unerreicht wie unverwechselbar geblieben sind, unterhalten noch als Erzählungen von Georg Markus („Die Enkel der Tante Jolesch“) ihr damaliges und heutiges Publikum, das die Originale gar nicht mehr bewusst erleben konnte. Eine Hommage der anderen Art ist „Lampenfieber in Buffalo“, ein Gastspiel der Schaubühne Wien, das aus einem Literaturklassiker, „**Cyrano de Bergerac**“, und der Brutstätte der Filmindustrie, **Hollywood**, Unterhaltung kreiert.

Komik und Slapstick inspiriert von Karl Valentin

Tränen lachen mit Anita Köchl und Edi Jäger



Foto: Ch. Hartmann

In moderner, heutiger Interpretation der beiden Komödianten Anita Köchl und Edi Jäger erobert der urbayerische Münchener Komiker, Sprach-Clown und legendäre Großmeister des tragischen Humors Karl Valentin neue Publikumsgenerationen. Der „spinnete Teifi“, wie ihn seine Zeitgenossen nannten, wollte mit seinem umfangreichen Werk vor allem Menschen zum Lachen bringen. Es funktionierte. Publikum wie Kollegen verliehen ihm zu Lebzeiten und post mortem Legendenstatus. Hinter der Zugkraft von Valentins Texten verbirgt sich hinter scheinbarer Banalität hohe Sprachkunst. Die dialogischen Glanzstücke von Karl Valentin und seiner Partnerin Liesl Karlstadt sind ein Panoptikum des täglichen Wahnsinns und machen deutlich, Welch ungeheure Komik darin stecken kann, wenn zwei Menschen sich einander verständlich machen wollen. Köchl und Jäger verbinden in einer modernen Inszenierung valentineske Komik

mit der für die beiden Entertainer charakteristischen slapstickhaften Situationskomik. Die verquere Welt der geradlinigen Karlstadt und des verbissenen Valentin werden gerade deswegen wieder quicklebendig, weil sich Köchl und Jäger keineswegs um physiognomische Ähnlichkeit zu den Unsterblichen bemühen. Sie vermengen die komisch-surrilen Texte mit modernem Schauspiel und abenteuerlicher Spielfreude.

„Des is wia bei jeda Wissenschaft, am Schluss stellt sich dann heraus, dass alles ganz anders war.“

„Tränen lachen“ zeigt die Unzertrennlichkeit zweier Bestandteile des humoristischen Esprits von Karl Valentin: Tragik und Komik, die ohne einander nicht auskommen. So bekommen irrwitzig triviale Nonsens-Eskapaden eine ungeahnt tiefsinnige Logik und menschliche Tragödien etwas umwerfend Komisches wie etwa in der von Jäger großartig dargebotenen Hitlerparodie eines bayerischen Provinzpolitikers oder die Parodie eines japanischen Kochs, der anstrebt, einen Kohlkopf mundgerecht zuzubereiten. Es fehlen natürlich auch nicht die bekanntesten Valentin-Karlstadt-Szenen wie „Der Firmling“, „Die Fremden“ oder das Telefondrama des „Buchbinder Wanning“, der nicht und nicht dorthin verbunden wird, wo er hin will. Der akkurate Sprachwitz und das penible Timing der absurden Bravourstücke verlangen den Interpreten einiges ab. Die Charakterkomiker und Kabarettisten Anita Köchl und Edi Jäger beherrschen die feinsten Nuancen des skurrilen Humors.

Pressestimmen

„Die Ausnahmebegabung Anita Köchl und der grandiose Edi Jäger brechen sämtliche Tragikomik-Rekorde.“
(*Frankfurter Allgemeine*)

„Viel Szenen-Applaus, fast artistische Körpersprache, unglaubliche Sprachartistik, begeisterte Zuschauer.“
(*Landeszeitung, Hamburg*)

„Eine bravouröse Clown-Performance ... Valentins bissige Kommentare sind aktuell, der mit Macht zu philosophischer Größe strebt...Begeisterung und Standing Ovations im Staatstheater.“
(*Frankfurt, Darmstädter Echo*)

„Köstlich, zum Totlachen!“
(*General-Anzeiger Köln*)

„Keineswegs zu groß sind den Erzkomödianten Jäger und Köchl die Fußstapfen von Valentin und Karlstadt.“
(*Kleine Zeitung*)

TRÄNEN LACHEN – KOMIK UND SLAPSTICK MEISTERWERKE

Mit Anita Köchl und Edi Jäger
TERMINE 27. September, 12. und 18. Oktober, 12. und 27. November (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org



Theater im Theater Lampenfieber in Buffalo von Ken Ludwig

Wer an der Komödie „Otello darf nicht platzen“ seine Freude hatte, sollte sich auch „Lampenfieber in Buffalo“ („Moon over Buffalo“) vom selben Autor, dem amerikanischen Komödienautor Ken Ludwig, in einem Gastspiel der Schaubühne Wien, nicht entgehen lassen. Auch hier zeigt sich Ludwigs Faible für klassische Stoffe und sein Talent für Timing und Situationskomik.

1950: Charlotte und George Hay, Oberhäupter einer tingelnden Schauspielerefamilie haben den Höhepunkt ihrer Schauspielkarriere längst überschritten und auch die Hoffnung auf einen Einstieg in das aufblühende Film-Geschäft der 50er Jahre hat

sich durch die erfolglose Bewerbung bei Starregisseur Frank Capra zerschlagen. So bleibt ihnen nichts übrig als mit Charlottes schwerhöriger Mutter Ethel und einer dezimierten, finanziell desolaten Schauspieltruppe mit Rostands „Cyrano de Bergerac“ und Cowards „Intimitäten“ durch die Provinz zu ziehen. Als Charlotte erfährt, dass eine junge Kollegin ein Kind von George erwartet, verlässt sie wütend das Theater. Kurz darauf trifft die Nachricht ein, dass die Hauptrollen im neuen Capra-Film doch frei sind, da Spencer Tracy und Katharine Hepburn kurzfristig ausfielen und der große Regisseur höchstpersönlich auf dem Weg nach Buffalo ist, um

sich die Vorstellung anzusehen.

In Unkenntnis der sensationellen Neuigkeit verkommt George auf einer Sauf-Tour durch Buffalos Bars. Als der sturzbetrunkene George endlich gefunden ist, steht das restliche Ensemble vor dem Problem ihn wieder Bühnentauglich zu machen. Das stellt sich als gar nicht so einfach heraus, vor allem wenn gerade die Vorstellung „Intimitäten“ begonnen hat, George aber im Cyranokostüm auf die Bühne torkelt und partout seinen Text im falschen Stück anbringen möchte.

Mutters Schwerhörigkeit, ein verliebter, aber verschüchterter Meteorologe, die ungewollte Schwangerschaft und der dem Theater an sich eigene Wahnsinn führen dazu, dass schließlich alles aus dem Ruder läuft.



Foto: Sam Madwar

LAMPENFIEBER IN BUFFALO

Von Ken Ludwig

Mit Edith Leyrer, Stephan Paryla-Raky, Leila Strahl, Margot Ganser-Skofic, Michael Duregger, Julia Resinger, Oliver Hebler und Rudi Larsen
Regie: Marcus Strahl

TERMIN 15. November (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX



charlotte robere

-10% auf Ihren
nächsten Einkauf in unseren Boutiquen
bei Vorlage ihrer Theaterkarte
(stadtTheater walfischgasse).

www.charlotterobere.at

19, Döblinger Hauptstr. 47 18, Währingerstr. 83

Gültigkeit bis 31. Dezember 2012, nicht kombinierbar mit anderen Aktionen/Reduktionen



charlotte robere

Meidling - Amerika - retour

Schön ist so ein Ringelspiel - Ein Abend mit Liedern von Hermann Leopoldi

Mit Andrea Eckert und Cornelius Obonya, am Klavier Bela Koreny

Der Meidlinger Klavierhumorist, Komponist, Kabarettist Hermann Leopoldi war eines der Wiener Urgesteine, die eine Tradition der Unterhaltung mit Lokalkolorit begründeten, die spätere Klavierhumoristen wie Gerhard Bronner fortsetzten. Leopoldi zählte zu den populärsten Entertainern seiner Zeit bis er als Jude 1938 fliehen musste und gemeinsam mit Fritz Grünbaum, Paul

Morgan und Fritz Löhner-Beda in die KZs Dachau und Buchenwald deportiert wurde. (Die Eröffnungproduktion des stadtTheaters erzählte diese Geschichte im Stück von Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert.“) Hermann Leopoldi überlebte, konnte nach Amerika auswandern und nach dem Krieg nach Wien zurückkehren, wo er seine erfolgreiche Entertainer-Lauf-

bahn fortsetzte. Bis heute gehören seine Klassiker der leichten Muse, Chansons und Wienerlieder wie „In einem kleinen Café in Hernals“, „Am besten hat's ein Fixangestellter“, „I' bin a stiller Zecher“, „Schnucki, ach Schnucki“, „Powidltatschkerln“ oder „Schön ist so ein Ringelspiel“ zum Wiener Stimmungsrepertoire.

Der Abend mit der (unter anderem mit der Kainz-Medaille) ausgezeichneten Schauspielerin Andrea Eckert und dem nicht minder preisgekrönten Erzkomödianten Cornelius Obonya, wird von Bela Koreny am Klavier begleitet, der den Abend auch zusammengestellt hat und moderiert.



Foto: Peter Kubelka

SCHÖN IST SO EIN RINGELSPIEL

Mit Andrea Eckert und Cornelius Obonya
Am Klavier: Bela Koreny

TERMINE

25. und 31. Oktober (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Die Enkel der Tante Jolesch Georg Markus erzählt von Begegnungen mit Legenden

Foto: Stephan Borovitzky

Er hat sie noch gekannt, die Enkel der Tante Jolesch. Der erfolgreiche Zeitungskolumnist und Buchautor Georg Markus erinnert sich im stadtTheater an Begegnungen mit Legenden wie Karl Farkas, Helmut Qualtinger, Billy Wilder, Bruno Kreisky, Gerhard Bronner, Marcel Prawy, aber auch mit namenlosen Käuzen, die die Kunst der geistvollen Pointe beherrschten. Wie einst Friedrich Torberg in seiner „Tante Jolesch“ den großen Originalen seiner Zeit ein Denkmal setzte, hält Georg Markus Anekdoten ihrer Nachfahren fest. „Meine Tante Jolesch heißt Flora“, „Bis der Bub in Pension gehen kann“, „Was heißt Schlapfen auf Englisch?“ nennen sich einige der Geschichten.

Georg Markus ist ein begeisterter Geschichtenerzähler. Abgeschaut hat er sich das bei Karl Farkas, dessen Assistent im Kabarett „Simpl“ er war.

Im Dezember zeigt Markus ein weiteres

Programm in der Walfischgasse:

In „Wenn man trotzdem lacht“ wird es um die Geschichte und Geschichten des österreichischen Humors gehen. Darin wird Markus vom Leben, Witz, Geist und Scharfblick der großen Satiriker, Kabarettisten und Humoristen, von Nestroy über Fritz Grünbaum, Roda Roda, Karl Kraus, Peter Altenberg, Anton Kuh, Alfred Polgar, Egon Friedell und vielen anderen, erzählen.

DIE ENKEL DER TANTE JOLESCH

Mit Georg Markus

TERMIN 29. September, (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMIN 14. Oktober, (walAbo)

BEGINN 18.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Männer und andere Irrtümer

Chris Lohner

Supernackt - Ausziehen bis zur Seele

Wolfgang „Fifi“ Pissecker

Jetlag für Anfänger

Alex Kristan

Gratuliere

Gery Seidl

Heini Hemmi

Guido Tartarotti

Magic Entertainment

Tricky Niki

Oh, du mein Österreich?!

Gregor Seberg

Schwerkraft

Andreas Steppan

Übrigens! Aber das nur nebenbei

Joesi Prokopetz

Working Mom

Eva Maria Marold

Flotter 4er

Heilbutt&Rosen

Chromosomensatz XY ungelöst

Heilbutt&Rosen



Foto: Inge Prader

Männer und andere Irrtümer mit Chris Lohner

Besonders vielfältig sind auch im Herbst wieder die Kleinkunst- und Kabarett-Programme in der Walfischgasse. Zwei davon haben im stadtTheater Premiere und handeln, auf ganz unterschiedliche Weise, aber verlässlich mit Humor betrachtet, von der vielzitierten Midlife Crisis. Einmal aus der Perspektive von **Chris Lohner** im französischen Ein-Frau-Stück „Männer und andere Irrtümer“ und einmal in „Supernackt – Ausziehen bis zur Seele“, wo **Wolfgang „Fifi“ Pissecker** einen in die Jahre gekommenen Stripper gibt. Neu im Programm für die stadtTheater-Besucher sind auch ein „Flotter 4er“ unter anderen mit **Serge Falck**, „Jetlag für Anfänger“ mit **Alex Kristan** und „Gratuliere“ mit **Gery Seidl**. Und die Groupies von **Joesi Prokopetz**, **Andreas Steppan**, **Eva Maria Marold**, **Gregor Seberg**, **Heilbutt&Rosen** oder, last but not least, Kolumnist-Kabarettist **Guido Tartarotti** und Magic Entertainer **Tricky Niki**, haben im Herbst Gelegenheit sich deren Programme noch einmal anzuschauen.

Typisch Midlife Crisis

Männer und andere Irrtümer mit Chris Lohner



Das Stück "Männer und andere Irrtümer", das am 3. Oktober in der Walfischgasse Premiere hat, ist ein hinreißendes Frauen-solo über das auch Männer lachen können, sofern sie über Selbstironie, Humor und Selbsterkenntnis verfügen. Das Erfolgsstück der beiden französischen Autorinnen Michèle Bernier und Marie-Pascale Osterrieth, in dem die vielseitige Chris Lohner einmal mehr die Facetten ihres Könnens zeigt, ist sozusagen das weibliche Gegenstück, die Retourkutsche, zu dem Bühnenrenner "Caveman".

Auf der Bühne steht eine Frau, die einmal "eine glückliche Frau" war. Mit allen Klischees, die dazugehören: Mann, Kind, Haus, Garten, Hund und Zweitwagen. Schlicht und einfach: Heile Welt. Doch nach zig Jahren Ehealltag klebt er nur noch vor dem Fernseher. Die ersten Alarmglocken läuten, als der Gatte plötzlich Diät und Sport macht, Sitzungen und Tagungen plötzlich immer öfter bis in die Nacht dauern.

Ein Stück Leben. Amüsant und als Stoff zum Nachdenken zugleich aufbereitet. Voller Komik verrät es eine Menge über Ehefrauen und Ehemänner ab 50, über Seitensprünge und Midlife Crisis und zeigt freimütig und ironisch, wie Frauen über Männer denken und typisch Männliches für sich deuten.



Foto: Inge Prader

MÄNNER UND ANDERE IRRTÜMER

Von Michèle Bernier und Marie-Pascale Osterrieth
Mit Chris Lohner

Regie: Marion Dimali

TERMINE 3., 6., 11. und 19. Oktober, 6. und 14. November und 5. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org



Auch Stripper haben Midlife Crisis

SUPERNACKT – Ausziehen bis zur Seele

Wolfgang „Fifi“ Pisseckers neues Soloprogramm

In seinem letzten Soloprogramm „Ich kenn’ Sie! Wer sind Sie?“, das ebenfalls im Theater in der Walfischgasse Premiere hatte, erzählte Wolfgang „Fifi“ Pissecker von seinen Erlebnissen am Jakobsweg. „Fifi“, ein Gründungsmitglied der Kabarettgruppe „Die Hektiker“, hatte damit über 30.000 Besucher in 120 ausverkauften Vorstellungen österreichweit. Am 29. Oktober wird

auch sein neues, zweites Soloprogramm im stadtTheater Premiere haben, mit dem er mit Herz, Hirn und Humor bis tief unter die Haut gehen will.

Für „SUPERNACKT – Ausziehen bis zur Seele“, geschrieben gemeinsam mit „Polly Adler“, also Angelika Hager, schlüpft Pissecker in die Rolle von Mike Lechner, einem Stripper, der tief in der Midlife Crisis steckt.

Mike Lechner verkörperte den Traum aller Frauen. Ein Popstar der Hormone. Die perfekt gestählte Projektionsfläche weiblicher Sehnsüchte. Einst am Stripper-Olymp und Teil der jungen, muskelbepackten Götter der „Ladies’ Dreams Boy Academy“, standen hysterische, kreischende Frauen am Bühneneingang Schlange, um jederzeit ihre Biederkeit und mehr über Bord zu werfen. Ein Leben voller Geld, Glanz, Sex und Exzesse. Party ohne Ende. Ein Mann mit üppiger Vergangenheit, mickriger Gegenwart und - Angst vor der Zukunft.

Denn scheinbar über Nacht wurde Mike plötzlich Mitte Vierzig und nichts ist mehr so, wie es einmal war. Übrig geblieben sind seine Träume, doch die sind auch nicht mehr die Jüngsten. Was tun, wenn das Heute nicht mehr zum Gestern passt? Und das Gestern einfach schon zu lange her ist? Pissecker schont sich in seinem zweiten Soloprogramm „SUPERNACKT – Ausziehen bis zur Seele“ kein bisschen. Über ein Jahr lang besuchte er Fitnesscenter, nahm Tanzunterricht und begab sich auf Recherche zu Plätzen, die er zuvor noch nie gesehen hatte, ja nicht einmal wusste, dass es sie überhaupt gibt. Nun lädt er, in jeder Hinsicht vorbereitet, zu einem humoristischen Ausflug in eine Welt voller Vorurteile und Klischees, Verständnis und Missverständnis, Vertrauen und Verzweiflung, in der sich plötzlich die Frage aufdrängt: Und wie viel Stripper steckt eigentlich in Ihrer Seele?

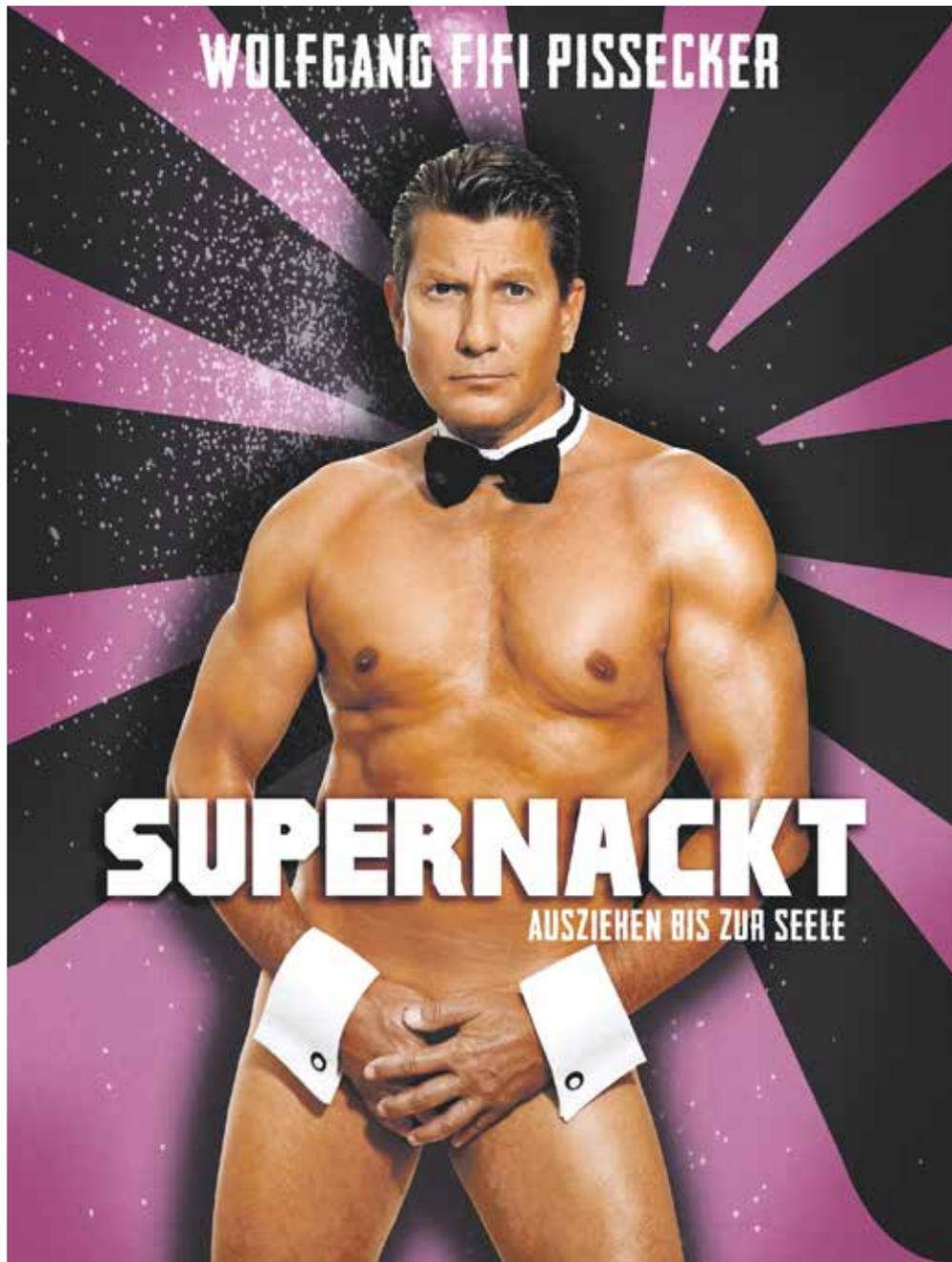


Foto: Sabine Klimpt

SUPERNACKT - Ausziehen bis zur Seele

Von und mit Wolfgang „Fifi“ Pissecker
Co-Autorin: Angelika Hager
Regie: Caroline Frank

TERMINE 29. Oktober,
13. und 23. November
1. und 12. Dezember (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

Jetlag für Anfänger mit Alex Kristan



Der Stimmenimitator Alex Kristan ist wieder da – zum Nachhören gehen Sie am besten auf www.alexkristan.at, weil akustisch können wir seine Geräuschpalette in Anlehnung an die reichen, schönen, klugen, sportlichen und sonstigen Promis in unserer Zeitung leider schlecht beschreiben. Er steigt jetzt jedenfalls erstmals solo auf die Kabarettbühne. Nach dem Erfolgsprogramm "Ärztlich Willkommen!", in dem er mit seinem Bühnenpartner Dr. Roman Felix seit Februar 2010 rund 50.000 Menschen quer durch Österreich, ganz viele davon in der Walfischgasse, begeistert hat, nimmt er sein Publikum jetzt mit auf Urlaub.

In „Jetlag für Anfänger“ geht es um die volle Erholung, oder das, was man hoffnungsfroh dafür hält. Denn ab welchem Zeitpunkt merkt man eigentlich, dass man sich schon erholt, wenn sich mit den Zeiten proportional auch die Grenzen verschieben? Schon am Flughafen, wenn eine volle Blase bereits als verbotene mitgeführte Flüssigkeit gilt? Vielleicht sollte man den ganzen Urlaub verschieben, sobald man schon nicht mehr weiß, wer der größere Koffer ist: der auf dem Förderband oder der, der im Flieger vor einem gesessen ist. Und wenn auf der Lieblingsliege am Pool

regelmäßig ein fremdes Handtuch liegt oder am Gratis-Buffer sich die Leckereien türmen, man aber leider das höchst zulässige Gesamtgewicht bereits überschritten hat? Und warum ist eigentlich der Sand so verdammt heiß?

In „Jetlag für Anfänger“ treffen viele verschiedene Persönlichkeiten und zahlreiche Prominente aufeinander, die sich zwar nicht kennen, aber alle der gleichen Spezies angehören, die eine der unterschätztesten ist: der Urlauber. Bewaffnet mit Handtuch und Sonnenöl und einem nicht unerheblichem Pensum an guter Laune, wollen alle nur eines und das heißt: Ruhe und Erholung und ganz besonders „Fun“! Aber wieso fährt man überhaupt weg, wenn es ja angeblich daheim eh am schönsten ist? Sie wissen, was ich meine? Sind Sie urlaubsreif und wollen Sie trotzdem keinen Urlaubs-

stress? Dann sollten Sie vielleicht Ihren Flug in die Walfischgasse buchen. „Jetlag für Anfänger“ wird es heuer auch als Silvester Special mit einer Nachmittags- und einer Abendvorstellung geben!

Foto: Caro Strasnik

JETLAG FÜR ANFÄNGER

Mit Alex Kristan

TERMINE

26. Oktober, 18. und 20. November, 11. und 18. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMINE

11. November und 9. Dezember

BEGINN 15.30 Uhr (walAbo)

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Österreichs größter Stahlhändler

FRANK STAHL

that's quality

Das breiteste Sortiment

Kammerstahl, Stahlrohre, Edelstahl, Blank-, Qualitäts- & Werkzeugstahl, Aluminium, Rohrverbindungen, Armaturen, Installationssysteme, etc.

Die schnellste Lieferung

Moderne Lagerlogistik, eigene LKW-Flotte, 24-Stunden Lieferservice

Das größte Lager

40.000 Lagerartikel
50.000 to Gesamtgewicht
200.000 m² Lagerfläche

Der beste Service

Fachwissen und individuelle Beratungskompetenz in Ihrer Nähe, umfassende Anarbeitung

Tel.: +43 (0) 505 03 - 0, Fax 0W: 500; office@frankstahl.com

www.FRANKSTAHL.com

Gratuliere - Ein Stück vom Leben mit ganz großem Gewinn

Ein Kabarettstück von und mit Gery Seidl



In diesem Kabarettprogramm kommt Gery Seidl als kleiner Mann, dem Großes widerfährt, daher. Alles beginnt an einem verregneten Tag im Möbelhaus. Abgesehen davon, dass man nichts braucht, braucht man immer ganz dringend ein paar Kleinigkeiten, die den Einkaufswagen füllen. Windeln, Bettwäsche, Kerzen, dazu noch die Blume, das Bild und eine zweite Festplatte für das Backup vom Backup – natürlich alles bio. Kleinigkeiten eben, die die Kreditkarte zum Glühen bringen. Und dann wird der Traum vom Hauptgewinn wahr: in Gestalt von "Edda" - der lachsfarbenen Wohnlandschaft in Alcantara, die das Möbelhaus als Hauptgewinn an den einmillionsten Kunden verschenkt.

Was macht man mit soviel Glück? Gery Seidl steht parat für das Siegerfoto mit dem Landeshauptmann und räsoniert mit schwarzem Humor über sein bisheriges Leben als "Nachkriegskind" und Zweitgeborener, dem bis zu diesem Tag noch nie etwas Sensationelles zugestoßen ist. Das Ärgste, das unser Protagonist

je erlebt hat, war ein Hochwasser. Und das eigentlich auch nur im Nachbarort. Und nun ist er plötzlich ein Star. Nur weil er seinen verlorenen Autoschlüssel abholen wollte...

Pressestimme

„Und plötzlich fügen sich all die scheinbar beziehungslosen Elemente zu einem rasanten Finale, zu einem geglückten Ganzen“. (*Der Standard*)

Foto: Martin Morawek

GRATULIERE

Von und mit Gery Seidl
Regie: Thomas Mraz
TERMINE 7. Oktober
und 4. November (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 22,- bis 37,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

STAUNEN,
LACHEN,
WEINEN.
WIR
SCHAFFEN
DAS.

www.noever.at

NV
Die Niederösterreichische
Versicherung
Wir schaffen das.

Heini Hemmi Ein Kabarettprogramm von und mit Guido Tartarotti



Guido Tartarotti, der denk- und wortgewaltige „Kurier“-Kolumnist, ist mit seinem dritten Kabarett-Programm in der Walfischgasse zu sehen, wo er sich natürlich wieder einmal um die ganz großen Fragen kümmert, denn sinnloses Wissen kann die Menschheit retten, wenn plötzlich der Teufel in Gestalt eines Meerschweinchens auftaucht und uns das Licht abdrehen will. Wer gewann 1976 in Innsbruck Gold im Riesentorlauf? Und wie hilft uns das weiter? Was ist Glück?

Was nützen uns der Gallertige Zitterzahn, das deutsche Staubarchiv und Lögreglühundurinn Rex, wenn plötzlich das Licht ausgeht und wir nicht mehr wissen, wo oder was wir sind?

Warum sind Blähungen eine Gefahr für die Mächtigen?

Was passiert, wenn eine Rating-Agentur AC/DC herabstuft?

Wird Dieter Chmelar als Telefonjoker die Welt vor der Vermeerschweinung retten können?

Guido Tartarottis drittes Programm „Heini Hemmi“ handelt von einsamen Klugschei-

ßern, längst vergessenen Olympiasiegern, von der genetischen Verwandtschaft von Mensch und Banane, von Barbara Karlichs Darm, von 800 Kilo schweren Handys sowie natürlich von Liebe, Tod und Meerschweinchen.

Außerdem: Weltgeschichte in drei Minuten, das Barsch- und das Dorschloch und eh wieder die lustigsten Zeitungsblödhheiten.

In Erinnerung an ein treues Haustier namens Rennfahrer, das vom Hund verschluckt wurde.

HEINI HEMMI

Von und mit Guido Tartarotti

Regie: Matthias Kempf

TERMINE

25. September, 5. Oktober,
3. November, 8. Dezember (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Magic Entertainment Mit Vierfach-Zauberstaatsmeister Tricky Niki



Nikolas Sedlak, besser bekannt als Tricky Niki, hat wenig mit den Zauberern alter Schule gemein. Er kommt ohne Glitzeranzug, Kaninchen und auch ohne sparsam gewandete Blondine auf die Bühne. Die neue Magiergeneration hat mit dem verstaubten Image der Zauberkunst nicht viel zu tun, abgesehen davon, dass Tricky Niki das Handwerk beherrscht. Er ist ein Rundum-Entertainer, der nicht nur zaubert, obwohl er dafür ständig Preise abräumt. Heuer, beim 55. Magier-Kongress in Baden, gewann er gleich zwei weitere Zauber-Staatsmeister-Titel, den Grand-Prix-Sieg und auch noch den begehrten Publikumspreis. In der Geschichte der österreichischen Zauberkunst ist er damit der einzige Künstler, der sich vierfacher Zauberstaatsmeister und zweifacher Grand-Prix-Sieger nennen darf.

Tricky Niki geht mit einer einzigartigen Kombination aus „Magic Entertainment“, Comedy und Bauchrednerkunst auf sein Publikum zu und sorgt bereits seit Jahren im In- und Ausland quer durch Euro-

pa, Australien und die USA für Standing Ovations. In Wien kennt man ihn aus dem Wiener Kabarett „Simpl“ und aus dem Fernsehen durch die ORF-Serie „Magic Mushrooms“. Modern, frech und interaktiv präsentiert er mit seiner abendfüllenden Bühnen-Show in der Walfischgasse ein unkonventionelles und aberwitziges Unterhaltungsprogramm.

MAGIC ENTERTAINMENT

Mit Tricky Niki

TERMINE

9. und 16. Dezember (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Oh, du mein Österreich?! Gregor Seberg sucht das ganz Große im ganz Kleinen



Foto: Petra Benovsky

Ein Österreicher begibt sich auf die Suche. Nachdem Georg von seinem Zwillingbruder Gregor lange Zeit versteckt gehalten worden war, erscheint er plötzlich auf der Bildfläche und muss von vorne beginnen. Es steht ihm frei, sich den Platz, den er in Österreich einzunehmen gedenkt, zu wählen. Also begibt er sich auf die Reise und besucht Österreich mit seinen neun vollkommen unterschiedlichen Bundesländern. Eine Reise durch die Extreme beginnt. Ein Land, neun Völker.

Von den freundlichen, weltoffenen Niederösterreichern, die von ihrem Langzeitgottkönig mit Brot und Spielen (Alkohol und Sommertheater) bei Laune gehalten werden, über die eigenwilligen Oberösterreicher, die sich einen urtümlichen Dialekt und völlige Weltabgewandtheit bewahrt haben, führt der Weg über den österreichischen Kontinent. In der Steiermark, dem Land, das aussieht wie der Vorderteil eines Mutterschweins mit Klumpfuß, treffen wir auf Menschen, die wie ihr Bundesland aussehen. Am äußersten Zipfel, in Vorarlberg, wird sogar eine neue Unterart des homo

sapiens, der Vorarlberger, näher beschrieben. So geht es weiter. Von Ost nach West und wieder zurück. Dazwischen wird ein Bundesländerranking erstellt. Am Ende von „Oh, du mein Österreich?!“ versucht Georg sich dem Ideal seines Lieblingsbundeslandes (natürlich jenes, in dem er sich gerade befindet, soviel Schleimerei muss sein) bestmöglich anzunähern.

OH, DU MEIN ÖSTERREICH?!

Von und mit Gregor Seberg

TERMINE

26. September, 19. November, 10. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Andreas Steppan versus **Schwerkraft**, Linksfahrer und andere Ärgernisse



Foto: AC Schiffelthner

Wenn Sie wissen möchten, warum Österreicher Kondome in 12er-Packs kaufen, warum der liebe Gott eine Topfengolatsche sein muss, warum "Bindegewebe" das grauenhafteste Wort der deutschen Sprache ist, oder woher man den Nerv nimmt, ein Filmangebot von Steven Spielberg abzulehnen, dann bietet Ihnen Andreas Steppan einige Antworten, wenn er seinen Alltag, seine Umwelt und sich selbst auf die Schaufel und unter die Lupe nimmt. "Wenn ich mich heutzutage bücke", fragt er sich, „was kann ich noch alles tun, während ich hier unten bin?"

Mit über fünfzig Jahren Lebenserfahrung kommentiert er jetzt die großen und kleinen Widrigkeiten eines mitunter ziemlich durchschnittlichen Daseins zwischen "Selfman", "Oben ohne" und "Was gibt es Neues?" und klärt auf, was ein Geisterjogger ist, warum man einer Straßenbahn eine Watschen verpasst oder wie man eine Rolle im Oscar-gekrönten Film "Schindlers Liste" absagt.

Ein weiteres Programm mit Andreas Steppan, dem „Selfman“, gibt es in der Walfischgasse dann im Dezember: „...aber das ist eine andere Geschichte“.

SCHWERKRAFT, LINKSFAHRER UND ANDERE ÄRGERNISSE

Von und mit Andreas Steppan

TERMINE 22. und 30. September,

8. und 21. Oktober,

2. und 26. November (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Übrigens! Aber das nur nebenbei

Joese Prokopetz, der blöde Witz, das sinnlose Gesicht und der Leserbriefschreiber



Joese Prokopetz nimmt sich verbal und mit Liedern weiterhin der Dämonie des Alltags an. Warum er anfangs gar nicht weiß, ob er bis zum Schluss bleiben kann, warum er auf Äußerungen seiner Frau zunächst immer nur: „Was?“ sagt, wie das Eheleiche im fortschreitenden Alter überhaupt so ist, warum es keine Rolle spielt, wenn die Welt 14 Tage früher oder später untergeht, wie die beiden Spießgesellen von Kater Karlo (aus der Micky Maus) heißen, das alles erfährt man an diesem Abend. Aber genauso wird man erfahren, warum Verkäuferinnen in Modemärkten „unsichtbar“ sind, wie lange fünf Minuten dauern können, dass Gott die Welt in drei Tagen hätte erschaffen sollen, weil wir dann vier Tage Wochenende hätten

und noch vieles mehr. Es geht wie immer um einfach alles, bis hin zu den letzten Fragen: „Wer bin ich? Warum bin ich hier? Wohin gehe ich?“ Und vor allem: „Wer bezahlt das alles?“ Die tröstliche Erkenntnis ist vorprogrammiert: „Der Grund unseres Hierseins ist noch lange nicht der Sinn unseres Daseins.“

Foto: Ralf Fischbacher

ÜBRIGENS! ABER DAS NUR NEBENBEI

Von und mit Joese Prokopetz

TERMINE

20. September, 16. Oktober

(walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Kultige Working Mom Eva Maria Marold



Als einer der Dancing Stars, der keine auch noch so mühsame Drehung scheut, ist die Sängerin und Schauspielerin einem breiteren Publikum bekannt. Aber was tut sich sonst so im Leben einer Working Mom? Ungenutzte Ressourcen, hohes Energieniveau, brachliegende Talente... die Geschichte einer ledigen, alleinerziehenden, vollbusigen und trotzdem arbeitslosen Schauspielerin, die in einem verzweiferten Balanceakt versucht Kinder und Karriere unter einen Hut zu bringen. Vom System gezwungen sich mit AMS, SVA, Kirche und Kindergarten auseinanderzusetzen, schlittert die Protagonistin von einer abenteuerlichen Situation zur nächsten.

Auch andere im Show Business tätige Leidensgenossen kommen zu Wort, wie zum Beispiel die russische Opernsängerin mit österreichischem Pass, der Künstlermanager mit halbkrimineller Vergangenheit oder die alte, amerikanische Tänzerin mit Alkohol- und Drogenproblemen. Gemeinsam ist ihnen allen der Versuch gleichzeitig ins System zu passen und dennoch ihren künstlerischen Beruf auszuüben. Ein nicht leichtes Unterfangen im Staate Österreich.

Foto: Markus Kloiber

WORKING MOM

Von und mit Eva Maria Marold

TERMINE 28. September, 9. und 28. Oktober (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

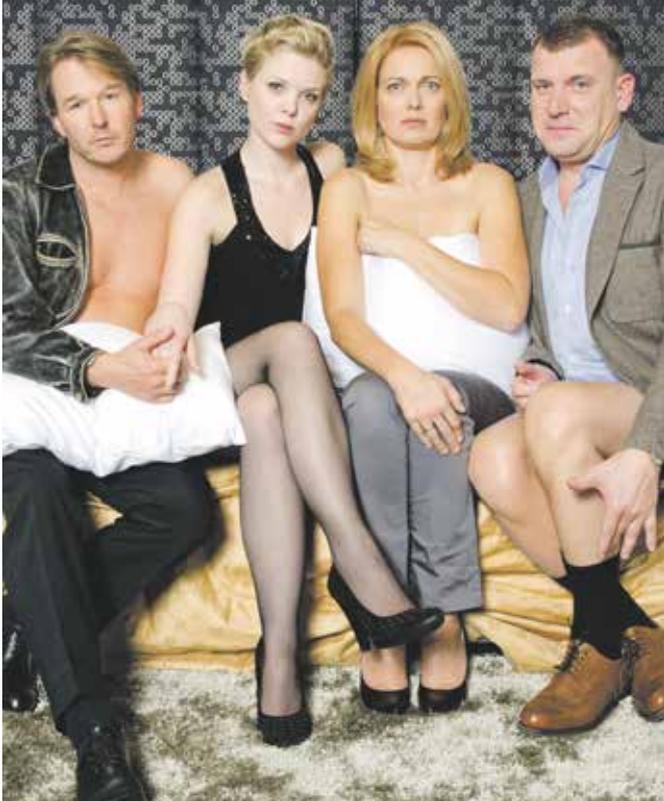
www.stadttheater.org

INFOBOX

Heilbutt&Rosen präsentiert Pärchenvarianten

Was an Sex und Kindern so anstrengend ist

Flotter 4er



Im „Flotten 4er“ können Sie einen Blick durchs Schlüsselloch werfen, wenn sich zwei konträre Pärchen im Internet zur horizontalen Partnergymnastik verabreden. Getrieben von ihren Cybersex-Phantasien treffen sich vier liebeslustige Zeitgenossen zu einem heißen Date im realen Raum. Theresia Haiger und Helmuth Vavra, das beliebte Heilbutt&Rosen Team, und das Bühnenpaar Sigrid Spörk und Serge Falck versuchen die Türen der sexuellen Tabus aufzustoßen, um den ultimativen Kick verbotener Lüste zu erfahren. Ob der „Flotte 4er“ gelingt?! Ein turbulenter Seelenstriptease wird es auf jeden Fall.

Foto: Christoph Böhler

FLOTTER 4er

Buch: Helmuth Vavra und Berthold Foeger
Mit Theresia Haiger, Sigrid Spörk, Serge Falck, Helmuth Vavra

TERMINE

9. und 28. November (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Und dann kommt der Leistungssport Zeugung

Chromosomensatz XY ungelöst



Happy End! Im Film fallen sich die Hauptdarsteller glücklich in die Arme und sind scheinbar für die Ewigkeit füreinander bestimmt. Und im richtigen Leben? Heilbutt&Rosen beginnen mit ihrer Erzählung dort, wo es zwischen Mann und Frau so richtig schiach wird. Walter und Uschi, beide um die 40, sind über die Blüte ihrer Beziehung hinausgewachsen. In ihrem Bekanntenkreis haben kinderlose Pärchen wenig zu melden. Da kommt den beiden die verhängnisvolle Idee dem schon etwas tristen Beziehungsalltag mit eigenem Nachwuchs neuen Schwung zu verleihen. Jetzt folgen aber Leistungssport Zeugung statt Lust an der Lust und schließlich die Schwangerschaft. Und schon mutieren die beiden zu genau den Übereltern, die sie immer verurteilt hatten.

Heilbutt&Rosen präsentiert Theresia Haiger und Helmuth Vavra, mit ihrem erfolgreichsten Programm als Paar, das sich

mit dem immer noch und immer wieder aktuellen Thema Karriere oder Kinderwunsch und dem Beziehungskampf der Geschlechter auseinandersetzt.

Foto: Christoph Böhler

CHROMOSOMENSATZ XY UNGELÖST

Mit Theresia Haiger und Helmuth Vavra

TERMIN 13. Oktober (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 22,- bis 37,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

FLASHBACK & BACKSTAGE

Bevor die neue Saison beginnt, beschloss das stadtTheater-Team in einer ruhigen Minute – als ob es beim Theater so etwas geben würde! – auf die Highlights der Saison 2011/12 zurückzuschauen. Während manche den Fußballsommer dazu nutzten auf Spanien oder Italien oder ganz jemand anderen zu wetten, fragte man sich in der Walfischgasse: „Was würde denn bei uns, von unseren zahllosen Programmen der letzten Saison, ins Finale kommen?“ Nachdem es in der letzten Saison im stadtTheater deutlich mehr Programme gab als Fußballspiele bei der EM, schickte das Team schließlich eine Hitliste von sechs Abenden ins „stadtTheater flashbackFinale“: drei Nominierungen in der Kategorie „Eigenproduktionen“ und drei internationale Highlights.

Die Eigenproduktionen: Zwischen tödlichem Ernst und Totlachen

„Der Tod und das Mädchen“ von Ariel Dorfman erzählte eine nicht unaktuell werdende Geschichte von Diktatur, Folter und Gewalt und deren Folgen für Opfer und Täter und war außerdem eines der seltenen Programme in denen die Intendantin selbst auf der Bühne stand.

In „Verklärte Nacht“, eine Welturaufführung von Joshua Sobol, der das Stück auch selbst inszenierte, setzte sich das Theater in der Walfischgasse mit dem Kampf der Menschen nicht gegeneinander, sondern gegen ihre eigenen Erfindungen, die sie irgendwann überholen und überrollen, auseinander.



„Revanche“, der Klassiker britischer Psychokrimis von Anthony Shaffer schließlich war die Produktion, die unterhaltend und scharf gewürzt mit Spannung ein Mann-Frau-Mann-Dreieck zerpfückte. Ganz abgesehen von den ausverkauften Häusern, schon weil sich der arme Cornelius Obonya in dieser Produktion tatsächlich, ja mit Platzpatronen, versehentlich in den Fuß schoss, schaffte sie es in die Hitliste.

Der Schrecken der Prster Hauptallee

In der Eigenproduktion „Der Tod und das Mädchen“ von Ariel Dorfman ging es um das Trauma einer gefolterten Frau und ihre Begegnung mit ihrem damaligen Folterer. Keine Komödie. Aber es war aufregendes Theater. Und da kann Gott sei Dank das Schlimmste dann auch wieder komisch werden.

Als die Hauptdarstellerin Ammersfeld sich auf die Proben vorbereitete, zog sie, während sie ihren Text memorierte, in ihrem unbrennbaren Bewegungsdrang wachend durch die Prster Hauptallee. Natürlich mit iPod und Ohrstöpseln, weil Sport betreiben und Text lernen allein war zu wenig, sie hörte gleichzeitig auch noch Musik. Das hat Vorteile. Auf die Weise konnte sie drei Fliegen auf einen Schlag erledigen, denn unter drei Sachen gleichzeitig geht bei ihr gar nichts. Aber es hat auch Nachteile, weil zu dieser Zeit konnten sich ihr Mann und andere Zeitzeugen, die ihre sportlichen Anfälle zuweilen begleiten, nicht mit ihr im Prater sehen lassen ohne mitleidige Blicke oder Empfehlungen für psychotherapeutische Einrichtungen zu ernten.

Denn, schwerhörig wie man durch Kopfhörer eben wird, memorierte sie ihren Text ziemlich laut. Und, in Vorbereitung auf die Proben, auch durchaus dramatisch: „Lassen Sie uns eines klarstellen, Doktor. Da draußen mögt ihr Schweine immer noch Befehle geben, über unser Leben entscheiden, aber hier und jetzt bestimme ich. Ist das klar?“ zog Ammersfeld laut in die Kastanienbäume schreiend durch den Prater. An dieser Stelle fürchteten sich die anderen Jogger noch nicht so sehr. Aber der Text des Stücks war zeitweise ja auch etwas heftiger, wenn die Figur der Paulina ihren Folterer wieder trifft und zügellos ihren Schmerz hinausschreit. Das kommt im Prater nicht so gut wie auf der Bühne. Aber völlig konzentriert aufs Textlernen fiel das Ammersfeld nicht auf und sie stapfte weiter brüllend durch die Hauptallee: „Los. Aufstehen. Ich will nicht, dass Sie mir hier auf den Boden pissen.“ Die friedlich auf der Jesuitenwiese Liegenden packten folgsam ihre Decken zusammen und flohen irritiert. Und weiter ging's, noch etwas lauter: „Ich will ihn vergewaltigt sehen. Ich will, dass jemand ihn fickt, einmal wenigstens soll er erfahren, wie es ist!!!“ Ängstliche Männer in Brüllweite der Text lernenden Künstlerin rannten schnell und schneller.

Früher oder später läutete Gott sei Dank dann meist ihr iPhone und Ammersfeld verwandelte sich wieder in eine gut erzogene Lady. Aber auf der Hauptallee war es eine Zeitlang weniger überfüllt. Die Jogger, Walker und Radfahrer versteckten sich.

Kunst tut weh

Stellt man Vollblutkomödianten auf die Bühne, kann man sich auf jeden Fall darauf freuen, was die dort machen werden. Aber was genau es wird, dafür können auch nach noch so vielen Proben und bei noch so viel Professionalität letztlich keine Garantien abgegeben werden. Cornelius Obonya war in „Revanche“ daher wirklich gefährdet, weil man gab ihm nicht nur eine Rolle zum Brillieren, sondern auch eine Waffe in die Hand. Natürlich erst nach ausführlichen begleitenden Worten eines bewanderten Polizisten zur sicheren Handhabung, ordnungsgemäß behördlich abgenommen und nur mit Platzpatronen geladen. Obonya wusste daher, dass auch Platzpatronen beträchtlichen Schaden anrichten können, von gravierenden Verbrennungen bis zum Todesfall, wenn ein Schuss an der falschen Stelle herausplatzen würde. Es war ihm auch klar, was genau wer und wann in dem Stück mit der Pistole zu tun hatte. In der Szene vor der Pause sollten genau vier Schüsse knallen. Der vierte Schuss war für die Backstage Crew gleichzeitig das akustische Signal die Saaltüren zur Cercle-Bar zu öffnen und für die Kellner mit dem Korkenzieher in der einen und Gourmet-Häppchen in der anderen Hand auf Wünsche von hungrigen und durstigen Besuchern zu warten.

Eines Abends bei einer „Revanche“ Vorstellung ertönte also der vierte Schuss, das Gastronomie-Team vibrierte schon vor lauter Fünf-Stern Service-Bereitschaft, aber das Saallicht ging nicht an, die Türen zum Foyer öffneten sich nicht, irgend etwas war anders. Tja. Cornelius Obonya hatte sich in komödiantischer Leidenschaft so verausgabt, dass er komplett darauf verzichtet

hatte, sich an die langweiligen Warnhinweise zu halten und, Platzpatronen hin oder her, die Pistole niemals auf sich oder andere zu richten. Es löste sich ein Schuss und er traf. Punktgenau. Seinen eigenen Fuß. Das Publikum hielt den Atem an, hinter der Bühne rannten die guten Geister mit Eiswürfeln, Handys mit Notrufnummern, Hausapotheke herum. War das echt? Oder nicht? Durch den Rest der Vorstellung, und das war von der Regie nicht geplant, humpelte Obonya jedenfalls. Ob aus Schmerz oder aus Geistesgegenwart um die Logik des Stücks nicht zu gefährden, wer weiß das schon bei einem Komödianten? Die Meinungen sind nach wie vor geteilt und auch die folgenden Vorstellungen spielte Obonya mit keinem Gramm Temperament weniger. (Es haben aber vermutlich alle Darsteller und Theaterbesucher überlebt, es wurden bisher keine Leichen im Keller der Walfischgasse gefunden.)

Cornelius Obonya, Carolin Pienkos, Rupert Henning



Foto: stadtTheater walfischgasse

Die Internationalen: Aus dem hohen Norden rund um die Welt

Die internationalen Gäste in der Walfischgasse waren in der letzten Saison eine ganz besonders bunte Mischung. Einmal mehr kamen „die Holländer“, die weltweit normalerweise riesige Hallen füllen, Herman van Veen und Edith Leerkes, und verzauberten mit Musik, Humor und Poesie.

Eigentlich machten die so ganz, ganz anderen Tiger Lillies das selbe. Ihre Musik, ihr Humor und ihre Poesie, geprägt von Martyn Jacques' Auge für die Außenseiter, lassen genauso wenig irgendwelche Vergleiche mit anderen Künstlern zu. Sie gehören auf jeden Fall auf die Hitliste der Walfischgasse, denn sie sind einzigartig, wirklich nur mit sich selbst zu besetzen.

Das dritte Programm, das es in der Kategorie „Internationales“ ins Finale des stadtTheater „Wettbüros“ schaffte war

schließlich eine der Matineen. Kaum kam er im stadtTheater an, um in der Matinee „Peter Huemer im Gespräch mit...“ aufzutreten, klingelte schon das Telefon und Joachim Gauck wurde der neue deutsche

Bundespräsident. Das war einfach perfektes Timing und hatte Charme, findet ihr stadtTheater-Team!

Foto: stadtTheater walfischgasse

The Tiger Lillies, die „Queen“ und die Direktorin



Anita Ammersfeld, Joachim Gauck und Heide Schmidt



Peter Huemer im Gespräch mit... Joachim Gauck

Foto: stadtTheater walfischgasse

Herman braucht eine Posaune

Herman van Veen ist dafür bekannt, dass jede Vorstellung, auch wenn sie gleich heißt, dann doch anders ist. Intendantin Anita Ammersfeld ist dafür bekannt, dass sie das Wort „unmöglich“ nicht akzeptiert. stadtTheater-Dramaturgin Sabine Pribil ist beide, also Kummer, gewöhnt.

Nach einer der Vorstellungen von Herman van Veen, die den selben Namen trug wie im Vorjahr, „Bevor ich es vergesse“, aber natürlich ganz anders war, saß Pribil, lang, lang nach Mitternacht im Taxi nach Hause. Ihr Handy läutete (es ist nie abgedreht, sie weiß gar nicht, wie das geht).

Anita Ammersfeld: „Sabine! Herman braucht dringend für die Vorstellung morgen eine Posaune!“ – „Wenn er eine Posaune möchte, wird er eine Posaune kriegen.“ - So einfach ist es dann aber auch wieder nicht eine Leihposaune für ein paar Abende zu ergattern, wenn man nicht gerade auf Töne erzeugendes Blech spezialisiert ist. Kürzen wir es um die zahlreichen, die sehr zahlreichen Details ab, es kostete Sabine Pribil den ganzen nächsten Tag, nicht nur eine, sondern eine akzeptable Posaune rechtzeitig vor der Vorstellung aufzutreiben. Stolz brachte sie Herman van Veen das – wer weiß schon warum? – gewünschte Instrument und setzte sich auf einen der Dienstsitze in die Vorstellung. Die wollte sie sehen! Ein Tag Posaunenjagd! Was er wohl damit machen würde? Ein neues Lied spielen? Eine neue Komposition vorstellen? Erstmals auf einer Bühne zeigen, dass er dieses Instrument auch noch kann? Am Weg aus der Garderobe hörte Pribil einen niederschmetternden Ton, kurz, schmerzhaft, es klang wie der Tod eines Blasinstruments. „Mmh. Er spielt sie wohl ein“, dachte sich die tapfere Posaunenjägerin und freute sich weiter auf die Vorstellung. Das Licht im Saal ging aus und hinter dem Vorhang erklangen zwei kurze, wenn auch süße Takte aus der Posaune. Die Spannung wuchs, die Spannung stieg, Herman kam auf die Bühne, brandender Applaus begrüßte ihn, er spielte die Vorstellung, spielte Geige, Klavier, Gitarre. Aber was die Posaune angeht, die brachte er weder in dieser, noch in einer der darauffolgenden Vorstellungen zu Gehör, weil eigentlich ging es ihm nur um die Optik. Dieses golden leuchtende Instrument sah auf der Bühne einfach so schön aus...

Bevor ich es vergesse Herman Van Veen und Edith Leerkes

Foto: Lalo Jodlbauer



Das walQuiz

Immer wieder fragen uns Leser des theaterWal, wieso es nicht öfter ein walQuiz gibt. Ja, es stimmt, das gibt es wirklich nicht in jeder Ausgabe, aber nicht etwa deshalb, weil wir uns die begehrten Gewinne sparen wollen. Wir haben nur meistens einfach zu wenig Platz dafür. Wenn Sie zu den vielen Künstlern gehören, die in der Walfischgasse spielen, wie würde es Ihnen denn gefallen, wenn Sie für ein Quiz Platz machen müssten?! Aber diesmal gibt es wieder eins und Sie können endlich wieder etwas gewinnen!

Die Preise werden unter den richtigen Antworten, die sich – so ein Zufall! – durch sorgfältiges Lesen dieser Ausgabe des theaterWal oder durch Surfen auf www.stadttheater.org mühelos herausfinden lassen, verlost.

Frage 1

Wer spielt die Hauptrollen in „Lotti und Lilya“, der Tragikomödie, die am 7. November in der Walfischgasse Premiere hat?

- A Julia Gschnitzer und Elfriede Irrall
- B Die Irre von Chaillot und Der Herrgottsschnitzer von Ammergau
- C Katrin Ammon und Ammo Ny Ak
- D Daisy Duck und Minni Maus

Frage 2

Welcher tschechische Politiker ist am 9. September in der Matinee „Peter Huemer im Gespräch mit...“ in der Walfischgasse zu Gast?

- A Martin Graf
- B Graf Bobby
- C Kaiser Karl, der Große
- D Karl Fürst Schwarzenberg

Frage 3

Was bekommt man vom stadTTheater zum Golden Card walAbo mit 10 Vorstellungen gratis dazu?

- A nichts mehr, weil mit dem walAbo sind die Karten eh schon so günstig
- B lange Zähne, weil es mehr als nur 10 interessante Vorstellungen in der nächsten Saison gibt
- C pro Vorstellung einen Gutschein für ein alkoholfreies Getränk an unserer Cercle-Bar
- D möglicherweise einen Schwips, weil die Cercle-Bar so eine erlesene Auswahl an guten Weinen hat

Frage 4

Wie heißt die Gourmet-Gastronomie im Theater in der Walfischgasse?

- A Zum alten Arne
- B Datt-A-Rio
- C thEATeria
- D Das fidele Schweinsbrat

Der Premierenpreis:

2 Premierenkarten für „Lotti und Lilya“, die nächste Eigenproduktion der Walfischgasse, inklusive Einladung zur Premierenfeier für 2 Personen

Der thEATeria-Preis:

3-Gang Gourmet-Menüs aus der aktuellen Speisekarte in unserer thEATeria für 2 Personen vor einer Vorstellung (Theaterkarten nicht inkludiert)

Der Wa(h)l-Preis:

2 Karten für eine Vorstellung nach Wahl bis 22. Dezember im stadTTheater

Die richtigen Antworten

Frage 1 _____

Frage 2 _____

Frage 3 _____

Frage 4 _____

Um an der Verlosung teilzunehmen, schicken Sie uns bitte Ihre Antworten entweder per E-Mail an theaterwal@stadttheater.org oder per Fax an die Wiener Nummer 512 42 00 / 20 oder per Post ans stadTTheater walfischgasse, Kennwort „walQuiz“, Walfischgasse 4, 1010 Wien. Vergessen Sie bitte nicht Ihre Kontaktdaten (Name, Telefonnummer, E-Mail, Adresse) anzugeben unter denen wir Sie verständigen können, falls Sie unter den Gewinnern sind! **Einsendeschluss ist der 5. Oktober.** Viel Glück beim Beantworten der wieder sehr schwierigen Fragen, wir drücken ihnen die Daumen!



Fotos: Walter Luttenberger

Theatersaal mit bis zu 271 Sitzplätzen

Unser Event-Management für Sie:

Persönliche Beratung zur optimalen Gestaltung Ihrer Veranstaltung, Infos über ermäßigte Gruppenbuchungstarife & Folder mit allen Details erhalten sie von Sabine Schimany-Bauer, Telefon 0664 / 82 42 707, Fax 512 42 00-20, E-Mail bauer@stadttheater.org und auf unseren Websites www.stadttheater.org und www.theateria.at.

Unser Rampenlicht für Ihre Veranstaltung Die kreative Location für Ihr Event: Das stadttTheater walfischgasse

Das stadttTheater walfischgasse ist mehr als ein Theater. Das stadttTheater ist eine Location für Events jeder Art. Räumlichkeiten mit Atmosphäre und Stil für jeden Anlass. Full Service für Ihre Firmenfeiern, Kundenevents, Pressekonferenzen, Schulungen, PR-Veranstaltungen, Präsentationen, Workshops.... etc.

Unser Repertoire für Ihre Veranstaltung

Vielfältige Auswahl an Räumen: kleinere Veranstaltungsräume und/oder die große Bühne und der Theatersaal

Moderne Infrastruktur und Rundum-Service

Modernstes Licht- und Tonequipment

Auf Wunsch individuelles Rahmenprogramm als geschlossene Vorstellungen mit Bezug zu Ihrer Veranstaltung

Mit oder ohne Gourmet-Catering der hauseigenen thEATeria.



Der theaterCercle für bis zu 70 Personen

Unsere Bühne ist Ihre Bühne

Jede Veranstaltung braucht einen anderen Raum.
Manche mehr, manche weniger.
Wir haben die Auswahl.

Der theaterSaal

Bis zu 271 Sitzplätze

Mit der Möglichkeit für flexible Bestuhlungs- und Spielraumlösungen

Modernste Präsentationstechnik

Voll klimatisiert

Der theaterCercle

Intimeres Ambiente für bis zu 70 Personen

Mit kleiner Bühne (2,5 m Tiefe)

Auf Wunsch mit Piano

Eigener Barbereich

Die theaterLounge

Für bis zu 160 Personen

Flexible Raumaufteilungen je nach Bedarf

Eigener Barbereich



Die theaterLounge für bis zu 160 Personen

VORSCHAU

Weihnachts- und Silvesterschnuppern

Ja, es ist noch mehr als genug Zeit bis Weihnachten, außer Sie gehören zu den perfekt Organisierten, die schon im Sommer Weihnachtsgeschenke besorgen. Dann können Sie natürlich auch schon jetzt Geschenkjetons oder walAbos besorgen und sich zurücklehnen, wenn dann alle ande-

ren im Stress sind. Im theaterWal werden wir aber erst im November im Detail über die heurige Auswahl an Programmen zur Weihnachtszeit und Silvester berichten. Nur für die professionell vorausschauenden Planer haben wir jetzt schon eine erste Übersicht vorbereitet. Weihnachten und

Silvester ist nur einmal im Jahr und wenn einmal ausverkauft ist, ist es dann wieder zu spät. Was die meisten dieser Programme zur angeblich stillen Zeit gemeinsam haben, ist ein nicht ganz so tierisch ernster Blick auch auf die weniger feierlichen Seiten der Feiertage.

WEIHNACHTSPROGRAMME

Ach, du heilige...

mit Monica Weinzettl und Gerold Rudle
am 13. und 14. Dezember

Oh, kommet doch all

Mit Joesi Prokopetz
am 20. Dezember

Noch immer leuchten die Sterne

Mit Heilwig Pfanzerter
am 2. und 22. Dezember

Weihnachten aus der Dusche

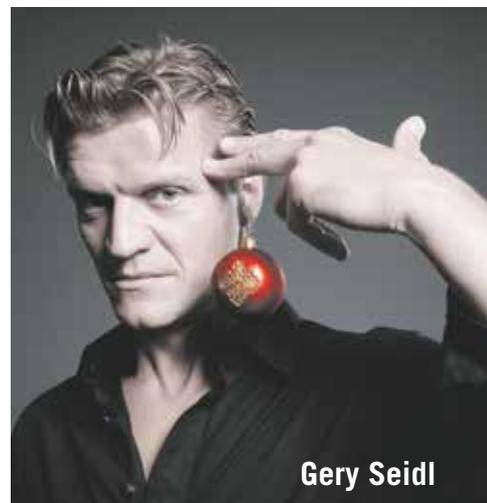
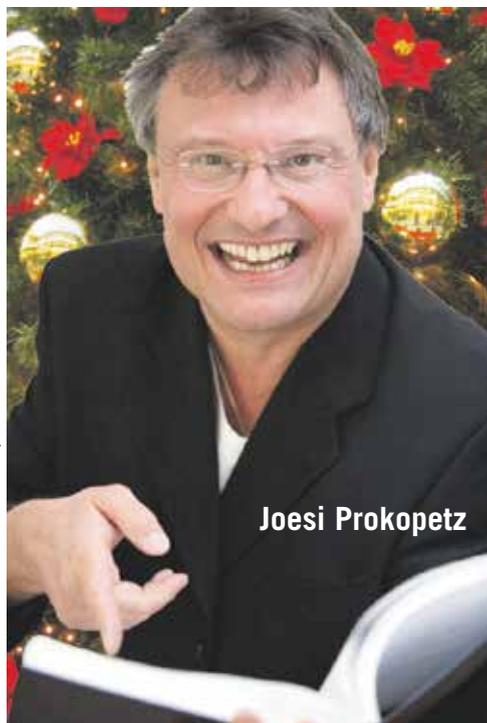
Mit Heilbutt&Rosen
am 19. Dezember

Aufputzt is

Mit Gery Seidl
am 21. Dezember

... aber das ist eine andere Geschichte

Mit Andreas Steppan
am 6. und 15. Dezember



SILVESTER DOPPELVORSTELLUNG

Zu Silvester wird es wieder zwei Vorstellungen geben,
eine um 15.30 Uhr und eine um 20.30 Uhr.

Silvester Special von Jetlag für Anfänger

Mit Alex Kristan

Dinner for you

Die **Abendvorstellung** kann auch als Gesamtpaket mit dem mehrgängigen **Gourmet thEATeria-Menü** vor der Vorstellung gebucht werden. Rechtzeitig zu buchen, für die Vorstellungen, ebenso wie für die thEATeria, ist wie immer zu Silvester eine besonders gute Idee!



Foto: Caro Strassnik

IM NEUEN JAHR

Die Premiere der nächsten Eigenproduktion des stadtTheaters am 16. Jänner gibt es erst nachdem Sie sich von Weihnachten und Silvester erholt haben. Werner Schneyder wird „Betrogen“, den Klassiker des britischen Theater- und Drehbuchau-

tors, Regisseurs und Literaturnobelpreisträgers Harold Pinter inszenieren. Die Ausgangssituation, die das Stück in chronologischer Umkehr erzählt: Ein Mann schläft seit Jahren mit der Frau seines besten Freundes. Angeblich hat Pinter

die Inspiration für das Stück aus seinen eigenen ehelichen Fehlritten bezogen. Es spielen Nicole Beutler, Joseph Lorenz und Nicolaus Hagg.

Gourmet-Caterer und Edelgastronomen

im **stadtTheater**

thEATERIA
Genusstreff & Catering
Im Theater: Jenseits der beliebten Pausenbrötchen

In der thEATERIA, der hauseigenen Spitzengastronomie des stadtTheater walfischgasse, werden kulinarischer und kultureller Genuss auf einen Nenner gebracht. Erstklassige Küche und edle Tropfen serviert im Theaterambiente geben dem Besuch einer Vorstellung im stadtTheater die ganz besondere Note.

Das heurige 4-Gang Silvester-Menü**Prolog - unsere Vorspeisen**

Büffel-Mozzarella
mit hausgemachtem Kürbischutney und gerösteten Pinienkernen
und
Rinder Consommé mit Kaiserschöberl und Wurzelstreifen

Vorhang auf - für den Hauptgang

Zarter Kalbsbraten in Rosmarin Jus
auf Sekt-Weißkraut mit Kartoffeln
oder
Gebratenes Zanderfilet an Krenschaum dazu Rote-Rüben-Gnocchi
oder
Gebackene Schafkäse-Risottobällchen
mit Tomaten-Basilikum Ragout und Granaspäne

Epilog - die Zugabe zur Abrundung

Apfel-Lebkuchenstrudel an Vanillesauce

Menü pro Person € 42,- inkl. Mocca

Tischreservierungen:

Mailen Sie an gastro@stadttheater.org oder
rufen Sie Gastro-Chef Arne Unnerstall persönlich an
unter 0676 / 68 68 886.

**Reservieren
empfohlen!**



Foto: Richard Rudisill



Foto: Paul Hill



Foto: Walter Luftberger

Gourmet-Catering für Ihr ganz besonderes Event

Verleihen Sie auch Ihrem eigenen Event die besondere Genussnote, die es verdient. Ob im stadtTheater, bei Ihnen oder wo auch immer Sie Ihre Produktpräsentation, Geburtstags- oder Firmenfeier, ein Romantik-Dinner, ein Fingerfood-Buffer oder einen Gala-Abend abhalten wollen: Das fachkundige thEATERIA-Personal liest Ihnen und Ihren Gästen jeden Wunsch von den Augen ab. Wir sind Ihr all-inclusive Cateringservice. Egal wo, wir erarbeiten mit Ihnen eine perfekt auf Ihren Anlass abgestimmte Menüfolge und eine Getränkekarte, die Ihren individuellen Anforderungen auf ganzer Linie gerecht wird. Wir bringen vom Geschirr und der Tischdekoration bis zum sympathischen Personal alles mit, das Sie und Ihr Event glänzen lässt.

Ihr Ansprechpartner für eine perfekte Planung: Arne Unnerstall: 0676 / 68 68 886

Spielplan

stadtTheater walfischgasse
und theaterCercle

SEPTEMBER

So 9.9. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit...“ Karl Schwarzenberg
Do 20.9. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Übrigens! Aber das nur nebenbei“ (wA)
Sa 22.9. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)
Di 25.9. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
Mi 26.9. 20.00 Uhr Gregor Seberg „Oh, du mein Österreich?!“ (wA)
Do 27.9. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Fr 28.9. 20.00 Uhr Eva Maria Marold „Working Mom“ (wA)
Sa 29.9. 20.00 Uhr Georg Markus „Die Enkel der Tante Jolesch“ (wA)
So 30.9. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)

OKTOBER

Mi 3.10. 20.00 Uhr **PREMIERE** Chris Lohner „Männer und andere Irrtümer“ (wA)
Fr 5.10. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
Sa 6.10. 20.00 Uhr Chris Lohner „Männer und andere Irrtümer“ (wA)
So 7.10. 20.00 Uhr Gery Seidl „Gratuliere“ (wA)
Mo 8.10. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)
Di 9.10. 20.00 Uhr Eva Maria Marold „Working Mom“ (wA)
Do 11.10. 20.00 Uhr Chris Lohner „Männer und andere Irrtümer“ (wA)
Fr 12.10. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Sa 13.10. 20.00 Uhr Heilbutt und Rosen „Chromosomensatz XY ungelöst“ (wA)
So 14.10. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit...“ Werner Schneyder
So 14.10. **18.00 Uhr** Georg Markus „Die Enkel der Tante Jolesch“ (wA)
Di 16.10. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Übrigens! Aber das nur nebenbei“ (wA)
Mi 17.10. 20.00 Uhr **PREMIERE** Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
Do 18.10. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Fr 19.10. 20.00 Uhr Chris Lohner „Männer und andere Irrtümer“ (wA)
Sa 20.10. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
So 21.10. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)
Mi 24.10. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
Do 25.10. 20.00 Uhr A. Eckert/C. Obonya „Schön ist so ein Ringespiel“ (wA)
Fr 26.10. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
So 28.10. 20.00 Uhr Eva Maria Marold „Working Mom“ (wA)
Mo 29.10. 20.00 Uhr **PREMIERE** W. „Fifi“ Pissecker „Supernackt“ (wA)
Di 30.10. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
Mi 31.10. 20.00 Uhr A. Eckert/C. Obonya „Schön ist so ein Ringespiel“ (wA)

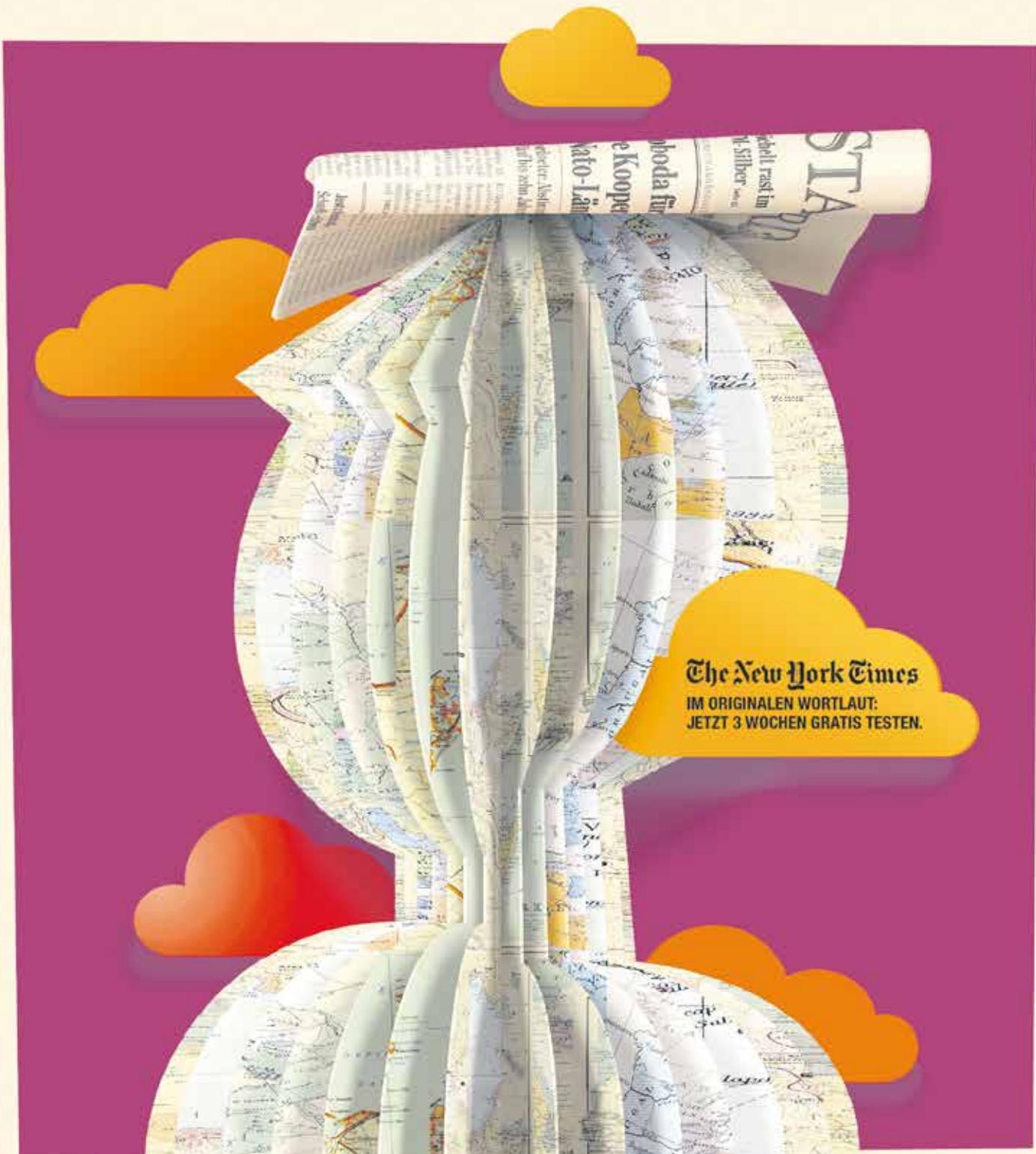
NOVEMBER

Fr 2.11. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)
Sa 3.11. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
So 4.11. 20.00 Uhr Gery Seidl „Gratuliere“ (wA)
Di 6.11. 20.00 Uhr Chris Lohner „Männer und andere Irrtümer“ (wA)
Mi 7.11. 20.00 Uhr **PREMIERE** Katrin Ammon „Lotti und Lilya“ (wA)
Do 8.11. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
Fr 9.11. 20.00 Uhr S. Falck/T. Haiger/S. Spörk/H. Vavra „Flotter Vierer“ (wA)
Sa 10.11. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
So 11.11. **15.30 Uhr** Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
So 11.11. 20.00 Uhr Katrin Ammon „Lotti und Lilya“ (wA)
Mo 12.11. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Di 13.11. 20.00 Uhr Wolfgang „Fifi“ Pissecker „Supernackt“ (wA)
Mi 14.11. 20.00 Uhr Chris Lohner „Männer und andere Irrtümer“ (wA)
Do 15.11. 20.00 Uhr Ken Ludwig „Lampenfieber in Buffalo“ (wA)

Fr 16.11. 20.00 Uhr Katrin Ammon „Lotti und Lilya“ (wA)
Sa 17.11. **18.00 Uhr** Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
So 18.11. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit...“ Arik Brauer
So 18.11. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Mo 19.11. 20.00 Uhr Gregor Seberg „Oh, du mein Österreich?!“ (wA)
Di 20.11. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Mi 21.11. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
Do 22.11. 20.00 Uhr Katrin Ammon „Lotti und Lilya“ (wA)
Fr 23.11. 20.00 Uhr Wolfgang „Fifi“ Pissecker „Supernackt“ (wA)
Sa 24.11. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
So 25.11. **18.00 Uhr** Katrin Ammon „Lotti und Lilya“ (wA)
Mo 26.11. 20.00 Uhr Andreas Steppan „Schwerkraft“ (wA)
Di 27.11. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Tränen lachen“ (wA)
Mi 28.11. 20.00 Uhr S. Falck/T. Haiger/S. Spörk/H. Vavra „Flotter Vierer“ (wA)
Do 29.11. 20.00 Uhr Yasmina Reza „Der Gott des Gemetzels“ (wA)
Fr 30.11. 20.00 Uhr Katrin Ammon „Lotti und Lilya“ (wA)

DEZEMBER

Sa 1.12. 20.00 Uhr Wolfgang „Fifi“ Pissecker „Supernackt“ (wA)
So 2.12. **18.00 Uhr** Heilwig Pfanzer „Noch immer leuchten die Sterne“ (wA)
Mo 3.12. 20.00 Uhr Georg Markus „Wenn man trotzdem lacht“ (wA)
Di 4.12. 20.00 Uhr Katrin Ammon „Lotti und Lilya“ (wA)
Mi 5.12. 20.00 Uhr Chris Lohner „Männer und andere Irrtümer“ (wA)
Do 6.12. 20.00 Uhr A. Steppan „... aber das ist eine andere Geschichte“ (wA)
Fr 7.12. 20.00 Uhr Katrin Ammon „Lotti und Lilya“ (wA)
Sa 8.12. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Heini Hemmi“ (wA)
So 9.12. **15.30 Uhr** Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
So 9.12. 20.00 Uhr Tricky Niki „Magic Entertainment“ (wA)
Mo 10.12. 20.00 Uhr Gregor Seberg „Oh, du mein Österreich?!“ (wA)
Di 11.12. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Mi 12.12. 20.00 Uhr Wolfgang „Fifi“ Pissecker „Supernackt“ (wA)
Do 13.12. 20.00 Uhr Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Ach du heilige...“ (wA)
Fr 14.12. 20.00 Uhr Monica Weinzettl/Gerold Rudle „Ach du heilige...“ (wA)
Sa 15.12. 20.00 Uhr A. Steppan „... aber das ist eine andere Geschichte“ (wA)
So 16.12. 20.00 Uhr Tricky Niki „Magic Entertainment“ (wA)
Mo 17.12. 20.00 Uhr Georg Markus „Wenn man trotzdem lacht“ (wA)
Di 18.12. 20.00 Uhr Alex Kristan „Jetlag für Anfänger“ (wA)
Mi 19.12. 20.00 Uhr Heilbutt und Rosen „Weihnachten aus der Dusche“ (wA)
Do 20.12. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Oh kommet doch all“ (wA)
Fr 21.12. 20.00 Uhr Gery Seidl „Aufputzt is“ (wA)
Sa 22.12. 20.00 Uhr Heilwig Pfanzer „Noch immer leuchten die Sterne“ (wA)
Mo 31.12. **15.30 Uhr** Alex Kristan „Jetlag für Anfänger - **Silvester Special**“
Mo 31.12. **20.30 Uhr** Alex Kristan „Jetlag für Anfänger - **Silvester Special**“



The New York Times
IM ORIGINALEN WORTLAUT:
JETZT 3 WOCHEN GRATIS TESTEN.

Weltoffenheit.

Tag für Tag den Horizont erweitern. Der Qualitätsjournalismus des STANDARD lässt Sie die Welt immer wieder neu sehen. Zum Beispiel jeden Montag mit der Beilage der New York Times im originalen Wortlaut. Blättern Sie rein.



3 Wochen gratis lesen: derStandard.at/Abo oder 0810/20 30 40

Die Zeitung für Leserinnen